

RUNDBRIEF 54 / MAI 2008

BIOGRAPHIEFORSCHUNG

SEKTION DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Inhalt

1. Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften .4	
2. Veranstaltungen – Tagungen – Workshops.....8	
3. Tagungsberichte 29	
4. Projekte stellen sich vor..... 38	
5. Buchvorstellung 42	
6. Literaturhinweise..... 45	

Nicht vergessen:

**Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief
ist der 30. September 2008!!!**

<p>Sprecherin:</p> <p>Prof. Dr. Bettina Dausien</p> <p>Institut für Allgemeine Pädagogik Universität Flensburg Auf dem Campus 1 D – 24943 Flensburg</p> <p>Telefon: 0461/805 2269 Fax: 0461/805 2144</p> <p>E-Mail: biographieforschung@gmx.de bettina.dausien@uni-flensburg.de</p>	<p>Vertreter:</p> <p>Prof. Dr. Gerhard Riemann</p> <p>Georg-Simon-Ohm-Hochschule Fakultät Sozialwissenschaften Bahnhofstr.87, D - 90402 Nürnberg</p> <p>Telefon: 0911/5880-2518 Fax: 0911/5880-6555</p> <p>E-Mail: gerhard.riemann@ohm-hochschule.de</p>	<p>Vertreterin:</p> <p>Dr. Michaela Köttig</p> <p>Sozialwissenschaftliches Methodenzentrum Georg-August-Universität Göttingen Platz der Göttinger Sieben 3 D – 37073 Göttingen</p> <p>Telefon: 0551/39 14206 Sekretariat: 0551/39 12282</p> <p>E-Mail: michaela.koettig@gmx.de</p>
---	---	---

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.),
Dr. Roswitha Breckner (Wien). **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln),
PD Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.), **PD Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg)

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de

Sektionskonto: Postbank Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: 476098109 (Inh.: Prof. Dr. Gerhard Riemann)

Bitte überweisen Sie noch, wenn Sie das nicht bereits getan haben,
Ihren Jahresbeitrag für das Jahr 2008 in Höhe von 15 €.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

heute erhalten Sie unseren 54. Rundbrief mit aktuellen Informationen. Besonders möchte ich Sie auf das Programm der diesjährigen Sektionstagung vom 10. bis 12. Juli in Flensburg aufmerksam machen. Wir haben uns gefreut, dass unser Call for Papers so viel Resonanz in verschiedenen Fachdisziplinen gefunden hat und wir ein interessantes Programm zusammenstellen konnten. Damit führen wir die seit einiger Zeit begonnenen Diskussionen mit benachbarten Wissenschaftsgebieten und Forschungszusammenhängen fort. Wir erwarten einen spannenden Dialog zwischen unterschiedlichen theoretischen und disziplinären Perspektiven und würden uns freuen, wenn die Beiträge auch die Diskussion in der Sektion anregen. Die Tagung wird in Kooperation mit dem Bildungszentrum der Universität Flensburg durchgeführt. Anmeldefrist ist der 13.6.2008. Die Adresse unserer Tagungshomepage lautet: www.sektionstagung-biographieforschung-2008.de. Weiterhin finden Sie auch die Themen der beiden Sessions unserer Sektion auf dem diesjährigen Soziologiekongress vom 6.-10. Oktober in Jena. Das endgültige Programm steht noch nicht fest, so dass wir Ihnen die genauen Zeiten und die Vorträge der von unserer Sektion mitveranstalteten Plenarveranstaltung noch nicht mitteilen können.

Weitere Hinweise auf Tagungen und Workshops sowie einen ausführlichen Bericht zu der internationalen Tagung „Ethnicity, Belonging, Biography, and Ethnography“, die vom 7.-9. Dezember 2007 in Göttingen stattgefunden hat und zugleich unsere letzte Jahrestagung war, finden Sie ebenfalls in diesem Rundbrief.

Schließlich möchte ich Sie darüber informieren, dass wir die Neuwahl des SprecherInnenkreises und des erweiterten Vorstandes aus Gründen der Arbeitsbelastung um ein halbes Jahr nach hinten verschoben haben. Sie wird jetzt im Laufe des Sommers durchgeführt werden. Wir hoffen, Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden. Aus dem jetzigen SprecherInnenkreis werden Gerhard Riemann und ich noch einmal kandidieren. Als dritte Kandidatin steht Christine Müller-Botsch aus Berlin zur Verfügung. Weitere Kandidaturen würden wir sehr begrüßen. Sollten Sie Interesse haben, für den SprecherInnenkreis zu kandidieren, so bitte ich Sie, sich bis zum 15. Juni 2008 bei mir zu melden.

Zum Schluss noch einmal der übliche Hinweis: Wir freuen uns, wenn Sie sich weiterhin oder neu aktiv an der Arbeit der Sektion beteiligen. Bitte schicken Sie uns Hinweise auf aktuelle Publikationen, Tagungen oder Forschungsprojekte. Wir nehmen sie in den Rundbrief auf oder publizieren sie ggf. auf der Homepage. Wir nehmen gerne auch unveröffentlichte Vorträge oder andere interessante Texte in den Rundbrief auf. Bitte helfen Sie uns, den Rundbrief interessant zu gestalten.

Ich grüße Sie herzlich, auch im Namen von Frau Köttig und Herrn Riemann, und wünsche Ihnen einen schönen Sommer!

Bettina Dausien

1. MEMORANDUM FÜR EINE FUNDIERTE METHODENAUSBILDUNG IN DEN HUMAN- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

ausgehend von den Symposien "Zur Lehr-/Lernbarkeit qualitativer Forschung" und "Qualitative Forschung in der Praxis" der Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung

Hintergrund zum Memorandum von Günther Mey:

Seit 2005 wird das Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung jährlich ausgerichtet und ist heute mit mehr als 400 Teilnehmenden und mit über 30 parallel abgehaltenen Forschungswerkstätten und Workshops die größte Veranstaltung zu qualitativer Forschung im deutschsprachigen Raum.

Im Zuge der Symposien "Qualitative Forschung in der Praxis" und "Lehr- und Lernbarkeit qualitativer Forschung", die im Rahmen des Berliner Methodentreffens 2007 und 2006 stattfanden, entstand die Idee für einen Forderungskatalog angesichts der vielerorts beklagten schlechten Ausbildungssituation. Daraus ist ein von den Referentinnen und Referenten der Forschungswerkstätten und Workshops – ihrerseits Vertreterinnen und Vertreter aus der Soziologie, Sozialarbeitswissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Medienwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft – unterzeichnetes "Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften" entstanden. Die Organisatoren rufen nun wissenschaftliche Fachgesellschaften und Interessierte zur weiteren Verbreitung des Memorandums auf und werben für eine breite Unterstützung.

Das Memorandum ist im Internet zu finden unter:

<http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/memorandum/>; weitere Informationen zum Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung unter <http://www.berliner-methodentreffen.de>.

Kommentierung durch den Vorstand der Sektion Biographieforschung:

Im Nachgang zu den Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung 2006 und 2007 hat eine Gruppe aus Referentinnen und Referenten ein Memorandum erarbeitet, das auf die Anforderungen einer fundierten Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften aufmerksam macht und die Bedingungen für eine qualifizierte Ausbildung im Bereich qualitative Forschungsmethoden formuliert (mehr zum Hintergrund s.o.).

Der Vorstand der Sektion Biographieforschung unterstützt das Memorandum und leitet es hiermit an die Sektionsmitglieder weiter. Wir möchten Sie bitten, das Memorandum im eigenen Arbeitskontext, in Forschung, Lehre und Studium bekannt zu machen und zu diskutieren. Wir versprechen uns davon, eine größere Öffentlichkeit für die besonderen Erfordernisse einer fundierten Ausbildung in qualitativen Forschungsmethoden zu sensibilisieren und Argumente zu liefern, die bei der Planung und Durchführung von Studiengängen bzw. Studienmodulen im Bereich Methodenausbildung hilfreich sein können.

Wir würden uns insbesondere freuen, wenn das Memorandum auch innerhalb unserer Sektion zu Diskussionen anregt. Kritik, Ergänzungen und Kommentare sind jederzeit willkommen und können ggf. im nächsten Rundbrief veröffentlicht werden. Als wir im Sektionsvorstand über das Memorandum sprachen tauchten zwei Überlegungen auf, die u. E. in der weiteren Diskussion eine Rolle spielen sollten: Zum einen sollte in Zukunft die Bedeutung qualitativer Verfahren (insbesondere auch Verfahren der Biographieforschung) für die fallanalytische Fundierung der professionellen Praxis stärker in den Blick rücken, was auch bedeutet, dass die Vermittlung solcher Ansätze in der Ausbildung im Bereich

der Sozialen Arbeit, der Lehrerbildung und anderer Professionen einen wichtigen Platz erhalten sollte. Es gibt in dieser Hinsicht Fortschritte, aber sie sind keineswegs dauerhaft gesichert. Zum anderen sollte auch die Selbstverständlichkeit einer breiten qualitativen Methodenausbildung in Bachelorstudiengängen deutlicher akzentuiert werden. Das Interesse daran, qualitative Verfahren im Rahmen von Masterarbeiten und Dissertationen zu verwenden, kann nur geweckt werden, wenn bereits in einer grundständigen Ausbildung ein entsprechendes Anregungspotential entsteht – und zwar in „Settings“ einer forschenden Lehre, die den vorherrschenden Verschulungstendenzen in Bachelorstudiengängen etwas entgegensetzen.

Dies ist der Text des Memorandums:

Präambel

Qualitative Forschung hat in den letzten zwanzig Jahren eine enorme Ausbreitung in vielen Gebieten der Human- und Sozialwissenschaften und darüber hinaus erfahren und findet selbstverständlich Anwendung in zahlreichen Forschungs- und Praxisfeldern.

Die Methodenausbildung an Hochschulen und Fachhochschulen hat den Bedarf an Vermittlung qualitativer Forschungsmethoden und Methodologie sowie das Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses und angehender Professioneller jedoch lange Zeit unterschätzt und in einigen Disziplinen eine angemessene Methodenausbildung in qualitativer Forschung nicht geleistet. Defizite der bisherigen Methodenausbildung werden auch deutlich in der enormen Nachfrage nach methodenbezogener Weiterbildung jenseits der etablierten Fachcurricula, besonders im Bereich qualitativ orientierter Ansätze durch Studierende vor allem im Rahmen ihrer Abschluss- und Qualifikationsarbeiten (Master, Diplom, Promotion) und durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschungs- und Praxisprojekten.

Die Unterzeichnenden machen sich deshalb Sorgen um eine fundierte Methodenausbildung in vielen human- und sozialwissenschaftlichen Fachgebieten, vor allem im Zusammenhang mit neu eingerichteten und in Entwicklung befindlichen Bachelor- und Masterstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen: Manche Studiengänge vernachlässigen die Methodenausbildung, manche präsentieren nur ein einseitiges Methodenspektrum. Um dem entgegenzuwirken, müssen die folgenden inhaltlichen Anforderungen umgesetzt und angemessene Lehr- und Arbeitsstrukturen für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften gewährleistet werden.

Wir stellen folgende inhaltliche Anforderungen an die qualitative Methodenausbildung:

Zu einer hochwertigen Ausbildung in human- und sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden gehört die Vermittlung der wissenschaftstheoretischen Grundlagen der empirischen Forschung einschließlich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Erkenntnistheorie und Forschungslogik qualitativer *und* quantitativer Ansätze und Paradigmata. Ein solches Fundament wirkt auch einer Trennung quantitativer und qualitativer Ansätze entgegen. Wo dies noch nicht geschehen ist, muss die Lehre qualitativer Methoden zum festen Bestandteil der Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften werden.

Für die qualitative Methodenausbildung ist – unabhängig von der je konkreten Ausgestaltung – sicherzustellen, dass die Studierenden mit den begrifflich-theoretischen Werkzeugen der qualitativen Sozialforschung vertraut werden, dass sie sich ein Überblickswissen über die wichtigsten, bzw. meist verbreiteten qualitativen Forschungsverfahren aneignen und dass sie eine Sensibilisierung für die Gegenstands- und Fragestellungsangemessenheit der Methoden entwickeln.

Neben den fachlichen, disziplinären und methodischen Besonderheiten der jeweiligen Methodenausbildung sollten folgende Kompetenzen fachübergreifend vermittelt bzw. für den Erwerb diese Kompetenzen erforderliche Lehr- und Lernräume eröffnet werden: die Fähigkeit zur begründeten Wahl eines qualitativen Forschungsverfahrens für ein konkretes Forschungsprojekt und zur Entwicklung eines angemessenen Forschungsdesigns sowie die Fähigkeit, die einzelnen Verfahrensschritte selbständig bzw. in einer Projektgruppe durchzuführen. Hierzu ist erforderlich, dass Studierende mit mindestens einem Forschungsverfahren durch learning by doing vertraut werden und so Methodenwissen als Handlungswissen projekt- und praxisorientiert erwerben.

Studierenden sollte eine Orientierungshilfe für die methodologische und methodische Fundierung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten an die Hand gegeben werden, sie müssen lernen können, die Praxisanforderungen (häufig in Form von Geld- und Zeitmangel) sowie die damit einhergehenden Herausforderungen an Planung und Durchführung von Studien zu beachten, und es muss ihnen vermittelt werden, Gütestandards, die auf die spezifische Methodik bezogen sind, ernst zu nehmen.

Schließlich sollten Studierende im Rahmen der Methodenausbildung befähigt werden, die historisch-gesellschaftlichen Kontexte und Wirkungszusammenhänge empirischer Forschung zu erkennen und wissenschaftlich-kritisch zu reflektieren. Damit verbunden ist insbesondere die Fähigkeit, das eigene Forschungshandeln im Hinblick auf seine Begründungen und möglichen Wirkungen auf intersubjektiver, institutioneller und gesellschaftlich-politischer Ebene zu befragen. Ziel sollte sein, Studierende zu befähigen, einen forschungsethisch verantwortlichen Rahmen für die Analyse und Beurteilung von Forschungen bzw. für die praktische Entwicklung eigener Forschungsvorhaben zu entwerfen.

Es sind Lehr- und Arbeitsstrukturen zu schaffen, die den spezifischen Anforderungen qualitativen Forschens entsprechen:

Der Erwerb methodischer Kenntnisse ist eine Kompetenz, die ohne eine Erhebung, Aufbereitung, Analyse und Interpretation durch die Studierenden selbst nicht sinnvoll realisiert werden kann, denn methodische Kenntnisse qualitativer Sozialforschung können allein abstrakt nicht vermittelt werden. Vielmehr ist es zu einer Aneignung erforderlich, dass das Forschen selbst in materialer Weise zumindest exemplarisch von den Studierenden durchgeführt wird. Das erfordert geeignete Lehr- und Lernformen – beispielsweise Lehrforschungsseminare, Projektkurse oder Studienprojekte –, weil es dazu einer intensiven Anleitung und Betreuung bedarf. Selbst wenn diesen Seminaren einführende Lehrveranstaltungen vorausgehen müssen (die durchaus für eine größere Teilnehmerzahl ausgelegt sein können), ist dieser praktische Abschnitt in der Ausbildung zentral für die Vermittlung und Aneignung qualitativer Forschungsmethoden, die immer auch handelnd erlernt werden müssen.

Zur zentralen infrastrukturellen Ausstattung qualitativer Methodenausbildung gehören ausreichend Lehrmittel und kommunikative Räume, wie Interpretations- und Analysegruppen, weil die intersubjektive und theoriebezogen argumentative Nachvollziehbarkeit zentrales Gütekriterium qualitativer Forschung ist und qualitative Forschung per se auf einen kommunikativen Forschungsprozess angewiesen ist. "Forschungswerkstätten" als Konzepte gemeinsamen, interdisziplinären Lernens, kollegialer Beratung und Forschungssupervision sind wichtige Instrumente der Qualitätssicherung qualitativer Forschung sowie des Aufbaus von Forschungskompetenz beim wissenschaftlichen Nachwuchs. Ihre Einrichtung an Hochschulen (in Fachbereichen, an Instituten und/oder als zentrale Einrichtung) ist durch Bereitstellung angemessener Ressourcen (Räume, Anrechnung auf Lehrdeputat) und Strukturen nachhaltig sicherzustellen.

Empirische Abschlussarbeiten müssen kompetent beraten und begleitet werden. Die Besonderheiten qualitativ-empirischer Forschungsarbeiten (zeitlicher Aufwand, Darstellungsformen, Umfang) sind bei der Einrichtung von Studien- und Prüfungsordnungen, besonders der neuen Studiengänge zu berücksichtigen.

Die Bildung von Projektgruppen, die Forschungsarbeit im Team und idealerweise einen interdisziplinären Austausch ermöglichen, sollte unterstützt werden, damit gemeinsames Forschen und insbesondere Interpretieren bereits in der Ausbildung geübt wird. Entsprechend sollten Qualifizierungsarbeiten, wann immer möglich und sinnvoll, von interdisziplinären Teams akzeptiert und begleitet werden. Zugleich sind Besonderheiten und Differenzierungen nach Studiengängen zu berücksichtigen, und die Ausbildung ist ebenso im Hinblick auf die disziplinären Notwendigkeiten und Anforderungen sowie auf die jeweiligen Diskussionsstände hin auszurichten.

Die Aneignung komplexer Forschungsmethoden und der Aufbau von Forschungskompetenz benötigen Zeit und die Möglichkeit für Ausprobieren und Fehler. Besonders in den neuen modularisierten Studienstrukturen ist darauf zu achten, dass Studierenden hierfür ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

Erstunterzeichner: Referentinnen und Referenten der Forschungswerkstätten und Workshops der Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung 2005-2007

Jarg Bergold (Berlin), Franz Breuer (Münster), Renate Buber (Wien), Andrea Bührmann (München), Bettina Dausien (Flensburg), Rainer Diaz-Bone Thorsten Dresing (Marburg), Uwe Flick (Berlin), Martin Fromm (Stuttgart), Udo Göttlich (Duisburg), Ronald Hitzler (Dortmund), Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (Mannheim), Anne Honer (Fulda), Udo Kelle (Marburg), Mechthild Kiegelmann (Trier), Gerhard Kleinig (Hamburg), Hubert Knoblauch (Berlin), Anne Kuckartz (Marburg), Thomas Leithäuser (Bremen), Morus Markard (Berlin), Philipp Mayring (Klagenfurt), Paul Mecheril (Innsbruck), Irena Medjedovic (Bremen), Günter Mey (Berlin), Lothar Mikos (Potsdam), Bina Elisabeth Mohn (Berlin), Katja Mruck (Berlin), Thomas Muhr (Berlin), Michaela Pfadenhauer (Karlsruhe), Jo Reichertz (Essen), Thomas Reim (Magdeburg), Gerhard Riemann (Nürnberg), Gabriele Rosenthal (Göttingen), Rudolf Schmitt (Zittau-Görlitz), Werner Schneider (Augsburg), Bernt Schnettler (Berlin), Margrit Schreier (Bremen), Jutta Stich (München), Bettina Völter (Berlin), Andreas Wernet (Hannover), Andreas Witzel (Bremen), Josef Zelger (Innsbruck)

2. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS

Jahrestagung der Sektion Biographieforschung

Macht und Ohnmacht auto/biographischen Erzählens. Grundlagentheoretische Fragen und interdisziplinäre Perspektiven

10. bis 12. Juli 2008, Universität Flensburg

VORPROGRAMM

Donnerstag, 10.7.2008

9.30 - 13.00 Workshopangebot im Vorfeld der Tagung

Workshop 1: Narrative Gesprächsführung (Michaela Köttig, Göttingen & Christine Müller-Botsch, Berlin)

Workshop 2: The analysis of narrative interviews (Kaja Kazmierska, Lodz, & Gerhard Riemann, Nürnberg)

Workshop 3: „Geschlecht erzählt“ – zur Rekonstruktion von Genderkonstruktionen in biographisch-narrativen Interviews (Bettina Dausien & Christine Thon, Flensburg)

Die Teilnahme an den Workshops erfordert eine verbindliche Anmeldung.

15.00 - 17.00 Anmeldung und Ankommen

17.00 Eröffnung der Tagung und Begrüßung

17.30 Jürgen Straub (Essen): **Narrativität – Identität – Multiplizität. Kulturelle Muster der Selbsterzählung**
Plenarvortrag

18.30 - 19.30 Buffet

19.30 - 21.00 „**Von uns selber schweigen wir?**“ **Erzählrunde zur Geschichte der Biographieforschung in den Sozialwissenschaften seit den 1970er Jahren**
Plenum

mit Fritz Schütze, Theodor Schulze, Lutz Niethammer (angefragt), Peter Alheit, Ursula Apitzsch (Moderation: Bettina Dausien)

Freitag, 11.7.2008

9.15 - 10.15 Angelika Schaser (Hamburg): **Autobiographisches Schreiben von Konvertiten und biographisches Schreiben über Konvertiten im 19. Jahrhundert**
Plenarvortrag

10.30 - 13.00 Parallele Arbeitsgruppen
AG 1: Medien, Formate, Skripts auto/biographischen Erzählens
AG 2: Methodologische Aspekte sozialwissenschaftlicher Narrationsanalyse
AG 3: Erzählen im Machtfeld institutioneller und professioneller Prozeduren

13.00 - 14.00 Mittagspause

14.00 - 15.00 **Postersession**

- 15.00 - 17.15** Parallele Arbeitsgruppen
AG 1 (Fortsetzung): Medien, Formate, Skripts auto/biographischen Erzählens
AG 3 (Fortsetzung): Erzählen im Machtfeld institutioneller und professioneller Prozeduren
AG 4: Die Konstruktion kollektiver und individueller Erinnerung im Kontext der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg
- 17.30 - 18.30** Plenarvortrag
Manfred Mittermayer (Salzburg): **Autobiographische Konstruktionen im Film**
- 18.30-19.00** Pause mit kleinem Imbiss
- 19.00-20.30** **„Die Kinder von Golzow“ – Ein historiographisches Langzeitprojekt**
mit Barbara und Winfried Junge (Moderation: Peter Alheit)
- 21.00** gemeinsames Abendessen in der Stadt (optional)

Samstag, 12.7.2008

- 9.15 - 10.15** Plenarvortrag
Fritz Schütze (Magdeburg): **Biographische Arbeit und die Bezüge auf kollektive Identitäten im autobiographischen Erzählen**
- 10.30 - 13.00** Parallele Arbeitsgruppen
AG 5: Identität, Macht und Authentizität in auto/biographischen Narrationen
AG 4: (Fortsetzung): Die Konstruktion kollektiver und individueller Erinnerung im Kontext der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg
Workshop: Vom Monolog zum Dialog. Der 'Storytelling'-Ansatz von Dan Bar-On als professionelle Praxis in politischen und sozialen Konflikten mit Lena Inowlocki
- 13.00 - 13.30** Mittagspause mit kleinem Imbiss
- 13.30 - 14.30** Plenarvortrag
Peter Alheit (Göttingen): **Erzählen als Verdrängungsleistung – zwei deutsche Autobiographien**
- 14.30 - 15.00** Abschlussplenum
- 15.00** Ende der Tagung

ReferentInnen und Themen der Arbeitsgruppen

AG 1: Medien, Formate, Skripts auto/biographischen Erzählens (2 Sessions)

Christa Binswanger (Bern): „Gendered Prescripts“: literaturwissenschaftliche Überlegungen zum Narrativ am Beispiel Verena Stefans „Häutungen“ von 1976

Christoph Jürgensen (Göttingen): (Un)Ordnung und frühes Leid: Ich-Entwurf in den Jugend-Tagebüchern August von Platens (sexuelle Identität, Tagebuch)

Nora Bischoff/Martin Lücke (Berlin): Narrative Sinnbildung und Männlichkeit in Lebensläufen und Erfahrungsberichten männlicher Fürsorgezöglinge in der Weimarer Republik

Helga Andresen (Flensburg): Zur Ontogenese autobiographischen Erzählens. Anfänge des Erzählens bei vierjährigen Kindern

Birgitta Busch (Wien): Biographieforschung – Narration – Multimedialität

Jens Birkmeyer (Münster): Lebensläufer. Die Automedialität literarischer Autobiographien

Ramon Reichert (Linz): Das narrative Selbst. Erzählökonomie im Web 2.0

Judith Purkarthofer und Nada Zerzer (Wien): Die vielstimmige Erzählerin... Sprachbiographien und Metasprachdiskurse / Wenn du mir von deinen Sprachen erzählst: Erzählungen von Minderheitssprachen und Öffentlichkeit

AG 2: Methodologische Aspekte sozialwissenschaftlicher Narrationsanalyse

Michael Corsten (Jena): Erklärung und Erzählung. Zur analytischen Rekonstruktion von Narrationen

Ulrike Tikvah Kissmann (Berlin): Deskriptionen – der blinde Fleck in erzählanalytischen Verfahren?

Michael Kauppert (Jena): Über einige Orthodoxien in der soziologischen Biographieforschung

AG 3: Erzählen im Machtfeld institutioneller und professioneller Prozeduren (2 Sessions)

Franziska Lamott, Kathrin Mörtl, Michael B. Buchholz (Ulm, Hildesheim): Biographiekonstruktionen von Straftätern

Verena Hoberg, Claudia Scheid & Ingo Wienke (Bern): Die Schwierigkeiten von Lehrpersonen, aus ihrer Praxis zu erzählen

Sabine Kobela (München): Potenzial biographischer Erzählungen in Beratung, Training und Coaching

Heidrun Schulze (Wiesbaden): Produktion und Reproduktion getrennter Lebenswelt(en): Lebensgeschichtliches Erzählen im Kontext interkultureller Behandlung und Beratung

Marc Thielen (Frankfurt): Die Reglementierung narrativer (Re-)Konstruktionen im totalen Flüchtlingsraum – Machtprozeduren des Asylverfahrens in ihrer Bedeutung für die Interviewsituation

AG 4: Die Konstruktion kollektiver und individueller Erinnerung im Kontext der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg (2 Sessions)

Teodora Karamelska (Sofia): Spannung und Verständnis zwischen den ethnoreligiösen Gemeinschaften in Bulgarien

Gert Dressel (Wien): „Waren das die Russen?“ Erinnerungsgebote und -verbote eines regionalen Gedächtnisses

Elena Messner (Wien): Autobiografisches Erzählen nach dem Jugoslawienkrieg

Martina Schiebel (Bremen): Wer konstituiert Zeitzeugen? Biographische Erinnerungen an den Kalten Krieg in Ost- und Westdeutschland und das kollektive Gedächtnis

Henrike Walter (Hamburg): Erzählen vom verlorenen Ich: Autobiographische Romane vor dem Hintergrund des Holocaust

Katrin Löffler (Leipzig): Ostwestkinder. Autobiographische Identitätssuche junger Autoren

AG 5: Identität, Macht und Authentizität in auto/biographischen Narrationen

Andreas Hanses (Dresden): Die „unterdrückten Wissensarten“ als Bestimmung von Macht und Ohnmacht des biographischen Erzählens

Gerd Sebald (Erlangen): Die Macht der Authentizität

Corinna Schlicht (Duisburg-Essen): Erinnern – Imaginieren – Erzählen: Identität zur Sprache bringen. Überlegungen zu Identitätsnarrationen in der neueren Literatur

Carsten Heinze (Hamburg): Autobiographisches Schreiben als lebensgeschichtliche Selbstpräsentation – Identitäts- und Geschichtskonstruktionen am Beispiel autobiographischer Paratexte

Posterpräsentation und Medien

Während der Tagung wird es eine Posterpräsentation von Forschungsprojekten geben. Außerdem bietet ein Medienraum die Möglichkeit, sich über Bücher und audiovisuelle Medien zum Thema „biographisches Erzählen“ zu informieren und Filme aus dem Projekt „Die Kinder von Golzow“ zu sehen.

Organisation:

Prof. Dr. Bettina Dausien
Universität Flensburg
bettina.dausien@uni-
flensburg.de

Tagungsteam:

Prof. Dr. Bettina Dausien
Dr. Sabrina Böhmer
Dorothee Schwendowius
Dr. Christine Thon
Nina Carstensen

Kontakt:

dorothee.schwendowius@uni-
flensburg.de

Aktualisierungen des Programms sowie weitere Informationen zur Tagung unter:
www.sektionstagung-biographieforschung-2008.de

34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen

6. bis 10. Oktober 2008, Jena

Aktivitäten der Sektion:

Donnerstag 09.10.2008, 9:00-12:30 Uhr

Plenarveranstaltung gemeinsam mit der Sektion Kultursoziologie und der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung:

„Die Zeit(en) der Transformation“

Organisation: Prof. Dr. Clements Albrecht, Prof. Dr. Bettina Dausien, Prof. Dr. Herbert Kalthoff

ReferentInnen und Titel der Vorträge:

Werner Rammert (Berlin): Die Zeiten der technischen Innovation: Mechanismen der Synchronisation und biografieähnlicher Identitätskonstruktionen

Gerd Sebald und Jan Weyand (Erlangen): Gedächtnis und Transformation

Hanns-Georg Brose (Duisburg-Essen): Das Gleichzeitige ist ungleichzeitig - Über den Umgang mit einer Paradoxie in Zeiten der Transformation

Heidrun Kaupen-Haas (Hamburg): Beschleunigung der medizinischen Wissensproduktion. Am Beispiel eines jährlich stattfindenden endoskopischen Weltkongresses

Session I: Freitag, 11.10.2008, 14:15-17:00 Uhr

Politisches Handeln und gesellschaftliche Transformationsprozesse aus biographietheoretischer Perspektive

Organisation: Dr. Michaela Köttig (Göttingen) & Dr. des. Christine Müller-Botsch (Berlin)

ReferentInnen und Titel der Vorträge:

Martina Schiebel & Yvonne Robel (Bremen): Politisches Handeln in der jungen Bundesrepublik der 1950er und 1960er Jahre

Christine Thon (Flensburg): Selbstkonstituierung als politisches Subjekt – Biographien aus zwei

Generationen der Frauenbewegung im Vergleich

Matthias Grundmann (Münster): Politische Biographien in und von sozialen Gemeinschaften

Irina Fefler, Niklas Radenbach, Viola Stephan (Göttingen): Migration als politische Handlungsoption im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse am Beispiel russlanddeutscher Biographien

Session II: Mittwoch, 08.10.2008

Materialien der Biographieforschung

Organisation: Prof. Dr. Bettina Dausien (Flensburg) & Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg)

ReferentInnen und Titel der Vorträge:

Christoph Rass (Aachen): Militärische Personalakten als Quelle der Biographieforschung

Christine Müller-Botsch (Berlin): Biographieanalysen anhand personenbezogener Aktenüberlieferungen: Besonderheiten, Möglichkeiten und Grenzen der fallrekonstruktiven Auswertung von NSDAP-Personalunterlagen und Entnazifizierungsakten

Ingrid Miethe (Darmstadt): Fallrekonstruktive Biografieanalyse von Ego-Dokumenten

Susanne Kreutzer (Hannover): Alltag im Diakonissenmutterhaus. Institutionelle Kontexte und biographische Erfahrungen nach 1945

Wolf-D. Bukow (Köln): Formate biographischer Selbstdarstellung in der Postmoderne

Im Anschluß an diese Session (17-18 Uhr) wird die Mitgliederversammlung der Sektion stattfinden.

Weitere Informationen zum Kongress: <http://dgs2008.de/>

Besonderheiten und Entwicklungsperspektiven der rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung

Jahrestagung des Netzwerks „Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie“

27./28.Juni 2008 in München

Die weitere Professionalisierung und die sozialwissenschaftliche Fundierung der Sozialen Arbeit hängen zu einem beträchtlichen Teil von den Forschungsanstrengungen und Wissensproduktionen der Profession selbst ab – davon, dass die Aneignung von Forschungskompetenzen und die Durchführung von eigenen Untersuchungen zu einem selbstverständlichen Teil der Aus- und Weiterbildung werden und damit Folgen für den professionellen Habitus und die Praxisreflexion und –gestaltung verbunden sind. Das Netzwerk „Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung“ hat in den letzten Jahren (im Rahmen von Tagungen, Forschungswerkstätten und Veröffentlichungen) dazu beigetragen, dafür ein Bewusstsein zu schaffen. Es scheint sich - so eine vorsichtige Zwischenbilanz – mittlerweile eine eigenständige Forschungslandschaft entwickelt zu haben, die sich durch einen besonderen Praxis- und Anwendungsbezug auszeichnet und sich gleichzeitig öffnet für die Verfolgung grundlagentheoretischer Fragestellungen. Auf der Tagung in München soll es um eine Bestandsaufnahme gehen: darum, sich zum einen die Besonderheiten, Varianten und Entwicklungschancen der rekonstruktiven bzw. qualitativen Sozialarbeitsforschung vor Augen zu führen und sich zum anderen zu vergegenwärtigen, wie sich Veränderungen heteronomer Rahmenbedingungen auf die Forschung auswirken. Zu solchen Veränderungen gehören etwa die mit dem Bolognaprozess verbundene Umstrukturierung der

Ausbildungslandschaft und die zunehmenden Ökonomisierungsprozesse mit den damit einhergehenden subtilen Verschiebungen im Selbst- und Fremdverständnis der Sozialen Arbeit.

Wir laden Forschende, Lehrende, Studierende und PraktikerInnen der Sozialen Arbeit ein, sich an der Diskussion um die rekonstruktive bzw. qualitative Sozialarbeitsforschung zu beteiligen.

Anmeldeschluss: 13.06.2008. Anmeldung und weitere Informationen unter Silvia Rupp: Rekonso-bi@gmx.de

Vorläufiges Programm

Freitag, 27.6.2008

12 – 13 Uhr: Anreise/Anmeldung

13 – 14.15 Uhr: Begrüßung; Organisatorisches

Eröffnungsvorträge:

„Zum Nutzen qualitativer Methoden für professionelle Praxis, Reflexion und Forschung“ (Arbeitstitel),
(Bettina Völter/ Michaela Köttig)

„Forschen und Lehren an Fachhochschulen nach der Modularisierung der Studiengänge“ (Arbeitstitel)
(Burkhard Hill)

1. Einheit, 14.30 – 18.00 Uhr

Panel 1: Metaphernanalyse – Moderation: Rudolf Schmitt	
Rudolf Schmitt	Überlegungen zu einer methodisch verlässlichen Metaphernanalyse am Beispiel Alkohol
Tina Garten/ Susanne Michulitz	„Das Band zu dem/der geliebten Verstorbenen abtrennen?“ – Sprachliche Konstruktionen von Trauernden und deren mögliche beraterische Verwendung
Claudia Beck	„Aus der Bahn gehauen“, „in der Maloche stecken“ und „keinen Ausweg finden“ – jugendliche, individuelle Metaphorik von Leben und Tod und deren Bedeutung für die Beratung
Heike Schulze	"Gelingendes Arbeitsbündnis – Passung der Metaphern? – Metaphernanalyse in der qualitativ-empirischen Professionsforschung"
Panel 2: Interaktionsanalysen von Beratungen, Supervisionen, Mediationen und Teamsitzungen – Moderation: Angelika Iser	
Ulrich Reitemeier	Gesprächsanalyse und Praxisreflexion – demonstriert am Beispiel der Verstehensproblematik in der Migrationsberatung
Elisabeth Goebel-Krayer	Email-Supervision – Eine Beratungspraxis gewinnt Konturen (Narrative-Email-Supervision als Methode des digitalen Lesens, Verstehens und Schreibens) Feinanalyse und thematische Feldanalyse
Angelika Iser	Von der Praxis zur Theorieentwicklung. Fallrekonstruktionen von Supervisionen und Mediationen bei Mitarbeiterkonflikten in der Sozialen Arbeit (Rekonstruktion von fall- und verfahrensübergreifenden Element, die als Erfolgsbedingungen für die Klärung von Mitarbeiterkonflikten dienen)
Heidrun Schulze	Verdeckte Verhandlungen. Analyse einer Interaktionsfigur im Kontext einer multiprofessionellen Teamsitzung. (Transkribierte Teamsitzung – Mikroanalyse, durch systematische hypothesengeleitete Sprachanalyse

Panel 3: Analysen zur Krankheitsbewältigung und zur Sozialen Arbeit mit chronisch kranken Menschen – Moderation: Gerhard Riemann	
Petra Richter	Biographisches und professionelles Wissen im Kontext von Brustkrebserkrankungen (Zusammentreffen von Wissensformen – und die darauf aufbauenden Prozesse – Aushandlung...)
Silke Gahlleitner/ Anka Rumpetin	Der Beitrag der Klinischen Sozialarbeit zur Psychosozialen Versorgung von Tumorpatienten – eine Evaluationsstudie (Problemzentrierte Interviews – Inhaltsanalyse nach Mayring)
Cosimo Mangione	Die Bedeutung der „biographischen Arbeit“ in der Krankheitsbewältigung bzw. -verarbeitung. Autobiographisch-narrative Interviews mit Menschen, die an einer chronischen Darmentzündung leiden
Panel 4: Zur Explikation professionellen Wissens – Moderation: Ingrid Miethe	
Ursula Unterkofler	Die Bedeutung von Sozialarbeitsforschung für die Explikation professionseigenen Wissens – dargestellt am Beispiel einer qualitativen Studie über „Akzeptanz“ als Deutungsmuster in der Drogenarbeit (Diplomarbeit aktuell Studentin der Soziologie)
Thomas Nöske	Zur systematischen Analyse von Erfahrungswissen und Berufserfahrung – zur Bedeutung von vortheoretischen Ahnungen, Intuitionen und Einschätzungen von Situationen - am Beispiel des Umgangs mit Menschen mit Suchterfahrungen (Produktion von Erfahrungswissen nach John Dewey)
Sonja Kubisch	Kritik und Aufklärungspotential qualitativer Forschungsprojekte „Organisationskulturelle Muster der Konstruktion sozialer Differenzen in der freien Wohlfahrtspflege“ - (Erarbeitung von Typologien, unter der Einbeziehung habituellen und organisationskulturellen Aspekte bei der Konstruktion sozialer Differenzen)

Freitagabend nach 18:00 Uhr Netzwerktreffen

Sa., 28.6.2008

2. Einheit: 9.30 – 13 Uhr

Panel 5: Studien über Professionalisierungsprozesse und unterschiedliche Strategien zur Sicherung von Professionalität in der Kinder- und Jugendhilfe – Moderation: Cornelia Giebler	
Peter Rahn und Karl August Chasé	Armut von Kindern als Herausforderung für die Soziale Arbeit – Reflexionen über die Initiierung sozialer Beziehungen und Netzwerke von Kindern in benachteiligten Lebenslagen (Aneignungs- und Bewältigungsstrategien benachteiligter Kinder)
Regina Rätz- Heinisch/(Stefan Heeg)	Bürgerschaftliche Professionalität Sozialer Arbeit am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe (Erkenntnisse biografischer Entstehung und Aufrechterhaltung eines bürgerschaftlichen Professionalitätsverständnisses sowie deren organisationelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen)
Peter Cloos	Beobachtungs-, Dokumentations- und Diagnoseverfahren in Kindertageseinrichtungen (Professionalisierung durch Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in den Handlungsfeldern der Pädagogik der frühen Kindheit)
Panel 6: Studien über die Lebenssituation von und die Arbeit mit marginalisierten Menschen – Moderation: Burkhard Hill	
Claudia Steckelberg	„Ich bin doch nicht im Zoo“ - Forschung mit Menschen in prekären Lebensverhältnissen „am Rande der Gesellschaft“ (Forschungshaltung: Fremdverstehen = Distanzierung? Bewusste Veränderung des Relevanzsystems der AdressatInnen durch Leitfragen? Umgang mit Traumatisierungen?) Studie zu Lebenswelten von wohnungsloser Mädchen im Alter zwischen 16 -24 Jahren.

Carla Wesselmann	„Rekonstruktiver Zugang als Weg professioneller (Selbst)Reflexion am Beispiel des Feldzugangs zu wohnungslosen Frauen“ Wie gestaltete sich der Zugang zu einem Feld, das aus der sozialarbeiterischen Praxis zum Teil „scheinbar vertraut“ war? Welche versteckten Kategorisierungen bestimmten die Erhebung mit? Wie lassen sich Schwierigkeiten des Findens wohnungsloser Frauen als Interviewpartnerinnen erklären? Unter welchen Voraussetzungen ist narrative Interviewführung mit ihnen möglich? Anhand dieser Fragen, entstanden im Kontext meiner Dissertation zu „biografischen Verläufen und Ressourcen wohnungsloser Frauen“ wird der rekonstruktive Zugang als Weg der professionellen(Selbst)Reflexion diskutiert.
Andrea Dischler	Freiwilliges Engagement von Menschen mit Psychiatrie- Erfahrung. Effekte für das Individuum und Handlungsoptionen für die SA. Eine qualitative Studie im Großraum München.
Panel 7: Forschungswerkstatt I – Moderation: Michaela Köttig/Gerhard Riemann	
Riemann, Sauer, Völter	(9.30 – 11:30) zur Umsetzung qualitativer Verfahren in der Praxis Sozialer Arbeit
Rätz-Heinisch/ Köttig	(11:45 – 13:00) gemeinsam mit Panel 8: Round-Table-Diskussion „Vermittlung von rekonstruktiven Methoden für die Praxis Sozialer Arbeit“
Panel 8: Forschungswerkstatt II – Moderation: Michaela Köttig/Gerhard Riemann	
Griesehop/ Griese	(9.30 – 11:30) über biographische Fallarbeit – Auswertungs- und Abkürzungsstrategien im Paradigma Narrative Identität
Rätz-Heinisch/ Köttig	(11:45 – 13:00) gemeinsam mit Panel 7: Round-Table-Diskussion „Vermittlung von rekonstruktiven Methoden für die Praxis Sozialer Arbeit“

13 – 14 Uhr Mittagspause

3. Einheit: 14 – 15.30 Uhr

Panel 9 - Varianten forschenden Lernens in der Sozialen Arbeit I	
Kirstin Bromberg	Forschendes Lernen zur lokalen Professionsgeschichte in Magdeburg als curriculares Angebot für StudienanfängerInnen
Hanna Beneker	Das Konzept der biographischen Bühnen-Räume zur Unterstützung von forschendem Lernen
Panel 10 - Varianten forschenden Lernens in der Sozialen Arbeit II – Moderation: Christine Schönberger	
Michael Appel	Forschendes Lernen im Rahmen curricular verankerter Lehrveranstaltungen
Burkhard Hill	Forschungswerkstatt im Masterstudiengang
Panel 11: Studien zur Transformation der Kinder- und Jugendhilfe – Moderation: Gabriela Zink	
Dorett Funcke	„Die Transformation der Jugendhilfe in Ost- und Westdeutschland im Kontext von Tradition, Diskontinuität und Strukturbildung – Zentrale Akteure des Wandels“ (Erschließung der Gestaltungspotentiale der Akteure der neuen Hilfestellung anhand der Methode Genogrammanalyse)
Sabine Mertel	Professionshabitus von Expertinnen der Frühpädagogik

Panel 12: Kritische Reflexion zur qualitativen Praxisforschung – Moderation: Bettina Völter	
Elke Schimpf und Johannes Stehr	Zur Problematik des Fallbegriffs in der rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung
Gunther Graßhoff	Gütekriterien einer rekonstruktiven (Praxis-)Forschung

4. Einheit:

15.45 – 17 Uhr

Gemeinsames Abschlusspanel	
Hanna Benneker und Studierende	Theatrale Präsentation von StudentInnen aus ihren eigenen Forschungsarbeiten

QUATEXT – Institut für Qualitative Sozialforschung e.V. Berlin

Jahresprogramm

Seminar 1: **Narrative Interview-/Gesprächsführung und Forschungsdesign**, 18.-20.04.2008

Seminar 2: **Auswertung: Biographische Fallrekonstruktionen und Dokumentenanalyse**, 20.-22. Juni 2008, Berlin

Ziel des Seminars ist die anwendungsbezogene Vermittlung interpretativer Verfahren der Textanalyse. Auf der Grundlage eines Textes aus einem biographisch-narrativen Interview werden verschiedene Verfahren der Textanalyse (strukturelle Hermeneutik, biographische Analyse, Text- und thematische Feldanalyse) und ein Ablaufmodell der Gesamtauswertung vermittelt. Auf Wunsch beinhaltet das Seminar auch eine Einführung in die biographieanalytische Auswertung historischer schriftlicher Selbstpräsentationen. Weitere Informationen: Dr. des. Christine Müller-Botsch, muellerbotsch@gmx.de. Anmeldeschluss: 31. Mai 2008

Seminar 3: **Biographische Methoden in der Migrationsforschung**, 2.-4. Oktober 2008, Berlin
Ziel dieses Seminars ist die praktische Vermittlung biographischer Methoden im Rahmen der Migrationsforschung. Auf der Grundlage von Texten aus biographisch-narrativen Interviews mit MigrantInnen und ihren Nachkommen werden verschiedene Verfahren der Textanalyse (strukturelle Hermeneutik, biographische Analyse, Text- und thematische Feldanalyse) und ein Ablaufmodell der Gesamtauswertung vermittelt. Diskutiert werden sollen neben methodischen Fragen auch solche, die mit dem Untersuchungsgegenstand „Migration“ verbunden sind, wie etwa die Frage der Sprache und Übersetzung, aber auch Fremd- und Selbstzuschreibungen im Erhebungs- und Analyseprozess. Weitere Informationen: Dr. Anne Juhasz, juhasz@soziologie.uzh.ch. Anmeldeschluss: 1. September 2008

Seminar 4: **Sequenzielle Analyse videographierten Datenmaterials**, 17.-18. Oktober 2008, Göttingen

Ziel des Seminars ist die anwendungsbezogene Vermittlung eines qualitativen Verfahrens zur Analyse videographierten Datenmaterials. Auf der Grundlage von Sequenzen aus Videoaufzeichnungen werden verschiedene Analyseschritte praktisch eingeführt und ein Ablaufmodell der Gesamtauswertung vermittelt. Neben der Auswertung sprachlicher Gesten konzentrieren wir uns auch auf die Auswer-

tung von nicht-verbale Interaktionsbestandteilen sowie die Untersuchung der die Interaktion rahmenden Bedingungen. Weitere Informationen: Nicole Witte nicolewitte1@aol.com. Anmeldeschluss: 15. September 2008

Seminar 5: **Auswertungswerkstatt für Fortgeschrittene**, 21.-22. November 2008, Kassel
Projektbegleitung für TeilnehmerInnen früherer *QuaText*-Seminare. Als Ausgangspunkt dienen die Fallanalysen von TeilnehmerInnen, die weiterer vergleichender und verallgemeinernder Analyse unterzogen werden. Die Konzentration liegt auf der sequentiellen und rekonstruktiven Auswertung, der Typenbildung und theoretischen Konzeptbildungen. Des Weiteren geht es um knappe Zusammenfassungen von Fallstrukturen und um die schriftliche Präsentation von Ergebnissen. Weitere Informationen: Dr. Michaela Köttig, michaela.koettig@gmx.de, Anmeldeschluss: 15. Oktober 2008

Frauen ab 50 im Spannungsverhältnis von individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

10./11. Juli 2008, Internationales Wissenschaftsforum (IWH) Heidelberg

Veranstalterinnen: Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink, PD Dr. Caroline Kramer

Über die Lebensentwürfe, die aktuellen und zukünftigen Lebensstile und die Wohnansprüche der „Generation 50plus“ ist bislang nur sehr wenig bekannt. Da die Frauen dieser Generation durch Bildungsexpansion, Emanzipation und Partizipation über andere Ansprüche und Potentiale verfügen, ist davon auszugehen, dass sie sich von denen der heute älteren Frauengeneration deutlich unterscheiden. Insofern ist es von besonderem Interesse, wie diese große soziale Gruppe den Prozess des Alterns gestaltet, wie sie z.B. den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand plant, was sie von ihrem sozialen und räumlichen Umfeld erwartet, d.h. wie und wo sie in den kommenden Jahren leben will. Es ist ebenfalls zu erwarten, dass die in der heutigen Seniorengeneration noch häufig anzutreffenden Rollenbilder sich in der nachfolgenden Generation, der heutigen „Generation 50plus“, erweitert und modifiziert haben. Die Tagung widmet sich dieser Fragestellung mit den folgenden Themen: Lebensstile von Frauen ab 50 heute und in Zukunft; Psyche, Altersbilder und Körper; Arbeit und (Weiter-)Bildung, Freizeit und Kreativität.

Mit dieser Tagung wenden wir uns an Wissenschaftler/innen unterschiedlichster Disziplinen, die sich dem demographischen Wandel in einer Geschlechterperspektive widmen und an Vertreter/innen aus der Planung in kommunalen, regionalen und nationalen Kontexten sowie an Vertreter/innen aus Betrieben und Unternehmen, die sich mit der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt beschäftigen.

Anmeldeschluss: 20. Juni 2008

Kontakt und weitere Informationen: Saskia-Fee Bender, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt /Main, FB Gesellschaftswissenschaften, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse, Robert-Mayer-Straße 5, 60054 Frankfurt/Main, Fax: +49 69 798 28009, E-Mail: Bender@soz.uni-frankfurt.de

**First ISA Forum of Sociology
Sociological Research and Public Debate**

Barcelona, Spain September 5 - 8, 2008

RC 38 BIOGRAPHY AND SOCIETY

Main Theme: Biographical Research and its importance for Public Policy and Debate

Biographical Research has expanded greatly in research practice in the last twenty years. Not only has it developed in terms of methodological and theoretical sophistication it has also been used to study an increasing range of substantive issues and policy areas. The importance of the 'voice' or 'story' of differing groups in society is increasingly recognised not only within academic research but more generally, seen as an essential part of societal participation.

Programme Organisers: President: Gabriele Rosenthal, University of Goettingen, Germany: g.rosenthal@gmx.de, Vice-President: Brian Roberts, University of Glamorgan, UK: broberts@glam.ac.uk

SESSION 1: JOINT SESSION by RC 05 Ethnic, Race and Minority Relations and RC 38 Biography and Society – Gender: **Biography and Transnational Practices**

Chairs: Kathy Davis (University of Utrecht, The Netherlands): kathy.davis@let.uu.nl, Helma Lutz (Goethe University of Frankfurt, Germany): Lutz@soz.uni-frankfurt.de

This session explores the genderedness of transnational biographies – that is, biographies which involve multiple border-crossings. In the context of globalization, the rise of information and communications technology, and widespread transnational migration and travel, more and more people are engaging intransnational practices in the field of work, parenting and care relationships, consumer culture, and more. We invite papers will explore these transnational life-styles and practices in individuals' We biographies with a special focus on the role gender plays in shaping these biographies in specific and sometimes unexpected ways.

Speakers:

1. Barbara Pentimalli (European University Institute (E.U.I.) of Florence, Italy) pentimab@hotmail.it: Multiple and hybrid identities narrated and performed by children of migrants in Italy
2. Dr. Elisabeth Tuijder (University of Hildesheim, Germany) e.tuijder@web.de: The Maquiladora. Migrant women's transnational practices on the northern Mexican border
3. Anastasia Bermudez and Angeles Escriva (University of London, United Kingdom; University of Huelva, Spain) platypus@telefonica.net: Gender and the social, political and economic transnational practices of Latin American migrants in Europe: a biographical and comparative approach
4. Dr. Silke Roth (University of Southampton, United Kingdom) silke.roth@soton.ac.uk: Transnational life-styles of humanitarian aid workers
5. Dr. Vicki Harman (University of London, United Kingdom) v.Harman@rhul.ac.uk: Transnational mothering and support networks: experiences of lone white mothers of mixed-parentage children

SESSION 2: **Biography for society: Health, poverty and social policy**

Chair: Victoria Semenova, Russia, victoria-sem@yandex.ru

The session is going to discuss the problems of applying biographical data to more wide social context and social policy: how and for what extent it could be useful for practice, for those who work in the spheres of health and social policy; what is its point of view that makes it special kind of social knowledge and what are its advantages and disadvantages in this aspect; and what makes it important social resource for understanding social reality in different countries.

Speakers:

1. Daniel Bertaux (France) bertaux@ehess.fr: Using Family Case Histories to Access Welfare States in European Countries
2. Prof. Elena Iarskaia-Smirnova iarskaia@jsps.ru and Prof. Pavel Romanov, (romanov@jsps.ru) (Saratov State Technical University, Russia): Institutional care in biographies of ex-residents of the children's home 'Krasnyi gorodok', Saratov, 1920-40s.
3. Dr. Lyudmila Nurse (United Kingdom, European network Hart Group), lyudmilanurse@hart-group.com and Dr Dan-Florentin Chiribuca (Romania): Romanian Mining Community Case Study: life histories and social policy development.
4. Aya Ezawa, (Leiden University, Netherlands) a.ezawa@let.leidenuniver.nl: Biography and Social Policy: Single Mothers and Welfare Reform in Modern Japan
5. Dr. Clare Holdsworth, (University of Liverpool, UK) clare.holdsworth@liverpool.ac.uk: Moral tales, biography and health: A case study from smoking research

SESSION 3: Professional Identities – Biography and life Experience

Chair: Professor Henning Salling Olesen (Roskilde University, DK) hso@ruc.dk

This session intends to attract papers of a theoretical nature as well as specific empirical work dealing with professional identity of particular groups or in particular situations. The focus should be on the significance of life history contexts for professional learning and identity building, and the interpretation of this by professionals themselves.

Speakers:

1. Irina Isaakyan (University of Edinburgh, UK) issaakian@yahoo.com: Academic Identities: Disrupted and re-connected
2. Dirk Michel (Wuppertal University, Ger) Michel2@uni-wuppertal.de : Biographical Identity Contradictions – Nation-State History and Biographical Identities.
3. Henning Salling Olesen (Roskilde University) Hso@ruc.dk: Knowledge, Collective Experience, and Professional Identity
4. Christiane Schnell (University of Bremen) cschnell@iaw.uni-bremen.de: 'Individual professionalization' – about the interplay of biography, life experience and professional identities in the field of cultural work
5. Viola Stephan and Irian Fefler (Georg-August-University, Göttingen, Ger) viola.stephan@gmx.de: Ethnic German Graduates and the problem of their Integration into the German Labour Market
6. Jens O. Zinn (Univ of Kent, Canterbury, UK) j.zinn@kent.ac.uk : Dangers of Professional Identity – British Veterans

SESSION 4: Biographical approaches and the study of youth

Chairs: Vasintha Veeran (National University of Ireland at Galway) vasintha.veeran@nuigalway.ie and Michaela Koettig (University of Goettingen, Ger) Michaela.Koettig@gmx.de

Youth is a phase of development, which is variously experienced locally, nationally and globally. It is generally conceived of as a period of "storm and stress". Moreover, it has been identified in the life course of human beings as fraught with dilemmas around identity, and questions about "where do I belong". In addition, much of the debates around youth illustrate dichotomized Western/non western conceptualizations. Evident in this dichotomy is the lack of a significant debate on the presence of ethnicity and cultural factors in the construction of the concept "youth". The complex interplay of culture, social class, language, ethnicity, gender, geographic location etc. is said to impact significantly on this life stage transition. In this session we would like to invite papers focusing on life experiences and constructions of belonging: how youth construct their sense of belonging through, ethnicity, youth movements, political groups and other organizational affiliations. Other lived experiences, which also impact and influence this sense of belonging, include migration, nationalism and social exclusion. This session will focus on a range of factors that contribute to the development of these constructions of belonging and the various manner in which they become embedded and generated in the course of this life stage.

Speakers:

1. Agata Dziuban, Jagiellonian (University, Krakow, Poland) Agata.dziuban@uj.edu.pl: Marking Being and Belonging: Tattooing as a Biographical Strategy among Youth
2. Ebru Tepecik, (Georg-August University of Goettingen, Germany) erken@arcor.de: Successful careers of immigrants of Turkish origin in the German educational system – biographical processes in the struggle for becoming a respected part of the society
3. Lena Inowlocki, University of Applied Sciences, Frankfurt/Main, Germany inowlocki@soz.uni-frankfurt.de: Identity processes in adolescence related to societies in conflict with each other (Israel and Palestine) and to conflicts within (Germany)
4. Lynn Froggett, (University of Central Lancashire, UK) lfroggett@uclan.ac.uk: Belonging, Recognition and Reparation in Restorative Youth Justice
5. Michael Corsten, University of Jena, Germany (Michael.Corsten@uni-jena.de): Precariousness 'East-West': Is there a difference in the structure of biographical precarisation of youth between post-socialist and western market societies?

SESSION 5: JOINT SESSION by RC32 Women and Society and RC38 Biography and Society - **Biographical and Feminist Methods in a Global Framework**

Chairs: Marilyn Porter (Memorial University, Canada, mporter@mun.ca) and Fatimah Daud (International Islamic University, Kuala Lumpur fatimahd@iiu.edu.my)

This joint session (RC38 and RC32) will bring together different perspectives on how feminist thought has influenced biographical methods and vice versa. In particular it will focus on the problems of how theory can sometimes get in the way of understanding how people (women and men) understand their own lives and how they communicate that understanding in biographical interviews.

Speakers:

1. Myriam Moreas Lins de Barros (UFRJ, Brazil) mlbarros@ess.ufrj.br Maria das Dores Campos Machado (UFRJ, Brazil): Women's life path in middle and lower classes in Rio de Janeiro, Brazil: a comparative analysis of gender and generation.
2. Kalpana Kannabiran (Asmita Resource Centre for Women, India) kalpana.kannabiran@gmail.com: Making the Forked Tongue Speak: An Ethnography of Self
3. Paul Luken (Univ of West Georgia, USA) pluken@westga.edu and Suzanne Vaughan (Arizona State University, USA) svaughan@asu.edu: Putting Theory in Its Place: An institutional ethnography approach.
4. Linda Christiansen Ruffman (Saint Mary's University) [Canada\)ruffman@smu.ca](mailto:Canada)ruffman@smu.ca): IFUN's model of self-presentation and its theoretical implications for sociology
5. Nighat Khan: nskhan46@yahoo.com: Write it down the way I mean it.
6. Luz Ma Martinez (Univ Autonoma de Barcelona, Spain) luzmaria.martinez@uab.cat, Ana Isabel Garay (Univ Autonoma de Barcelona, Spain) anisabel.garay@uab.cat: An approach to the private space: Housewives' chores through life stories.
7. Kathy Davis (Utrecht University, Netherlands) kathy.davis@let.uu.nl: Appropriating the narrative of the "Other": Some critical reflections on feminist theory in a global context.

SESSION 6: Turning points in biographical theory and analysis

Chair: Feiwei Kupferberg (Malmo University) Sweden

The concept of "turning points" was introduced by Anselm Strauss in *Mirrors and Masks* (1959). This session invites both theoretical papers elaborating explicitly on the concept and empirical papers where the biographical analysis is structured around some type of turning point. The idea is to evaluate the concept by an ongoing dialogue between papers, asking questions such as: 'What does turning points mean in different contexts?' and 'Is it possible/ meaningful to try to make a more general definition?'

Speakers:

1. Sophie Denave (Université Lyon2, France) sophie.denave@ens-lsh.fr: The process of occupational ruptures
2. Gerhard Jost (Vienna University of Economics and Business Administration, Austria) Gerhard.Jost@wu-wein.ac.at: Biographies with a loss of parent during childhood
3. Nicki Ward (IASS, University of Birmingham, UK) n.j.ward@bham.ac.uk: Complicating Actions and Complicated Lives: raising questions about narrative theory through an exploration of lesbian lives
4. Thea Boldt (University of Goettingen, Germany) Theaboldt123@aol.com: Between Dynamic of the "Turning Point" and Ethnization of Biographies
5. Ana Ghergel (Université Laval, Canada) anagherghel@gmail.com and Marie-Christine Saint-Jacques (University of Laval, Canada) marie.christine.saint.jacques@svs.ulaval.ca: Conjugal separation and Immigration in the Life Course of Immigrant Single Mothers in Quebec
6. Ágnes Sántha (ELTE PhD School, Budapest/ BGSS Berlin) santhagnes@yahoo.de: The Decision for Singleness. Life-Course Events of Young Hungarian and German Singles
7. Lena Holmberg (Malmo University, Sweden) lena.holmberg@lut.mah.se: Communication across generations

SESSION 7: Ethnicity, race, and minority relations - Transnational identities

Chairs: Kathy Davis (Utrecht University, Netherlands) kathy.davis@let.uu.nl and Lena Inowlocki (University of Frankfurt, Germany) inowlocki@soz.uni-frankfurt.de

In our rapidly globalizing world, societies are characterized by differences and belongings. The multiple belongings of individuals to different collectivities can entail many kinds of ambivalence, strain, and even conflict – for example, the ambivalence of “passing”, the suffering from lack of recognition, discrimination and exclusion, and polarized conflicts between majority and minority groups. But hyphenated and transnational belongings of “marginal” men and women to conflicting collectivities can also find an expression in their becoming mediators: interpreters, teachers, or political activists (Stonequist 1937). We invite submissions of biographical analyses of cases with regard to these and related phenomena.

Speakers:

1. Julia Bernstein (J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M, Germany) juliaber@soz.uni-frankfurt.de: Russian speaking Jews in Germany: making sense of WW2 and the Holocaust as part of their transnational biographies”
2. Michaela Koettig (Georg-August-University of Goettingen, Germany) Michaela.Koettig@gmx.de : Self-definition and attribution by others as immigration ‘group’: Cubans in Miami Dade County and in Germany
3. Robert Miller, Fritz Schütze and other members of the Euroidentities Project (Queens University, Belfast, Northern Ireland, United Kingdom) r.miller@qub.ac.uk: The Biographical Approach and the Perception of European Identity
4. Brian Roberts (University of Glamorgan, Wales. UK) broberts@glam.ac.uk: The legacy and relevance of W.I. Thomas and F. Znaniecki (1918-20) *The Polish Peasant in Europe and America*.
5. Bogusia Temple (University of Central Lancashire, Preston, England) BTemple1@uclan.ac.uk: ‘A lifestyle made flesh’: Difference, belonging and language use

SESSION 8: JOINT SESSION by RC 37 Sociology of Arts and RC38 Biography and Society - **Biographical research and sociology of art 1**

Chair: Brian Roberts, (University of Glamorgan, Wales, UK) broberts@glam.ac.uk

Artists use language in a performative way to express their relation to the artworld. Artistic processes of creating an artwork can be analyzed through their language use and also through the “working alliance” of researchers with artists. Artists can be seen as opening up a world of action in which they build houses for the visitor, who is no longer someone experiencing a work of art but becomes part of an action.

In this session, we propose a substantial and methodological reflection on sociology of art, performative social science, visual sociology, and biographical research, to understand the role of research in the art world. Questions to be raised and discussed can include the following: is the artistic biography changing? What kind of “biographical work” do artists do? How do artists reflect the artistic process of creating an artwork? Does a transnational and cosmopolitan concept of life play a role in the art world and how is it expressed? Are there differences in concepts how artists create artworks and how the curator is involved in the artistic process? Very welcome are papers concerning concepts of art form also in African and Asian countries and different regions of the world.

Speakers:

1. Ahtziri E Molina Roldán, (PhD. Instituto de Investigaciones Sociales, Universidad Nacional Autónoma de México, ahtziri@gmail.com): Life stories as a key element to understand the field configuration
2. Valerie Moser, (University of Darmstadt) post@vamoser.eu: Methodological and methodical approaches to analyze the field of art
3. Ilze Vitola, Mag. paed. (Art Academy of Latvia, Latvia) ilze.vitola@lu.lv: Arts-based art teaching - stories of art teachers
4. Sophia Krzys Acord (UC Berkeley) USA, s.k.acord@ex.ac.uk: new title will follow
5. Amalia Barboza, (University of Frankfurt, Germany) a.barboza@soz.uni-frankfurt.de: Points of insertion: Artists become social scientists?
6. Marko Stamenkovic, (De Appel/Curatorial Programme, Netherlands marko.stamenkovic@gmail.com): Performative approaches in the field of curating in democratic public spheres

SESSION 9: JOINT SESSION by RC 37 Sociology of Arts and RC38 Biography and Society - **Biographical research and sociology of art 2**

Chair: Felicia Herrschaft (University of Frankfurt, Germany) F.Herrschaft@soz.uni-frankfurt.de

Speakers:

1. Daniel Šuber, (University of Konstanz, Germany) Daniel.Suber@uni-konstanz.de : 'Wound Culture'? Analyzing Graffiti in Serbia.
2. Lígia Dabul (Universidade Federal Fluminense – Brazil, ldabul@uol.com.br): The Formation of the Artist's Identity
3. Chris Barry, (Victorian College of the Arts/University of Melbourne) chrisbarryau@yahoo.com.au : 'Performing Aboriginality: *Performance as the site of translation*
4. Zhang Chi (University of Illinois at Springfield) jzhan3@uis.edu: Dirt to Glitter: Space, Community and Artist Identity in Post-89 Beijing
5. Arild Bergh, (University of Exeter UK) a.bergh@exeter.ac.uk and Muhammad Jalal Hashim, (Khartoum Sudan, Institute of African & Asian Studies): 'You're so vain': The researcher as an accomplice for artistic biographical creation and maintenance?"
6. Anthony Amatrudo, (University of Sunderland and the Institute of Historical Research, London) anthony.amatrudo@sunderland.ac.uk: The formation of aesthetic life in Nazi Germany: artistic life and representation and the totalitarian legal form made visible"

SESSION 10: Cross-theme session

Chair: Henning Salling Olesen (University of Roskilde, Denmark) hso@ruc.dk

This Session presents papers that are drawn from a number of areas of biographical research.

Speakers:

1. Maria Adelasia Divona (Palermo, Italy) madivona@tin.it ; mdivona@ucsd.edu: Farming Women: shedding light on the invisibility of their role
2. Joana Sousa Ribeiro: joanasribeiro@ces.uc.pt: From Brain Waste to Skills Recognition: the professional identity recognition of Immigrant Physicians and Nurses

3. Hans Petter Sand, Agder University, Norway) hans.p.sand@uia.no: A Veblen Biography and Debate over conspicuous Consumption
3. Wen Wang (University of Northridge, USA) wen.wang@csun.edu: Son Preference Culture and Female Children's Empowerment in China
5. Eszter Wohlfarth (Germany): eszterwohlfarth@aol.com: Disability as a barrier to the social, economic and political integration. Life-stories of physically disabled students in a new EC country, Hungary

Weitere Informationen: http://www.isa-sociology.org/barcelona_2008/rc/rc38.htm

2. bundesweiter Workshop Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit

18. - 20. September 2008, Evangelische Fachhochschule Darmstadt

Der Workshop bietet Gelegenheit eigene aktuelle Forschungsarbeiten, erhobenes Datenmaterial oder Exposés für geplante Forschungsvorhaben im Bereich rekonstruktiver bzw. qualitativer Sozialarbeitsforschung vorzustellen und mit in diesem Bereich langjährig erfahrenen Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Gearbeitet wird nach dem Modell der Forschungswerkstatt am konkreten Datenmaterial der Teilnehmenden (Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungsprotokolle, schriftliche Quellen etc.). Im Vordergrund des Workshops stehen fortlaufende Arbeitsgruppen (mit kleiner Teilnehmerzahl) zu einzelnen Forschungsmethoden der Sozialen Arbeit. Die Teilnehmenden arbeiten während des gesamten Workshops in derselben Arbeitsgruppe. Konkrete Wünsche und Fragen werden im Vorfeld bzw. zu Beginn des Workshops mit den jeweiligen Leitern und Leiterinnen abgesprochen.

Eingeladen sind alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, Forschungsgruppen, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und Studierende an Universitäten und Fachhochschulen, genauso wie forschende Praktikerinnen bzw. Praktiker aus den verschiedenen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit. Es ist sowohl eine aktive Teilnahme (d.h. es wird rechtzeitig vor Workshopbeginn und in Absprache mit den jeweiligen LeiterInnen eigenes Material in den Workshop eingebracht und diskutiert) als auch eine passive Teilnahme (ohne eigenes Material) möglich.

Gesamtorganisation:

Prof. Dr. Ingrid Miethe (EFH Darmstadt)
 Prof. Dr. Silke-Brigitta Gahleitner (ASFH Berlin)
 Prof. Dr. Heidrun Schulze (FH Wiesbaden)

Der Workshop ist eine Kooperationsveranstaltung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt und des „Netzwerkes für Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie“

Forschungswerkstätten:

Forschungswerkstatt A: Entwicklung von Forschungsexposés
Leitung: Prof. Dr. Johannes Stehr (EFH Darmstadt)

In dieser Forschungswerkstatt können empirische Arbeiten in der Anfangsphase wie auch in der Endphase besprochen werden. Das Forschungsexposé markiert den Beginn des Schreibens über den Forschungsprozess und stellt eine eigene wissenschaftliche Textform dar. In ihm werden die Ausgangsüberlegungen zum Beginn eines Forschungsprozesses festgehalten, erste Fragestellungen hergeleitet und konkretisiert und der Forschungsgegenstand näher bestimmt. Auch die Entscheidung über die Wahl von Erhebungs- und Auswertungsmethoden wird schriftlich fixiert. Das Forschungsexposé ent-

hält folglich eine Skizze des Forschungsdesigns, die der Orientierung für den weiteren Forschungsprozess dient. Versteht man den qualitativen Forschungsprozess als eine Abfolge von Entscheidungen, die aufgrund spezifischer Forschungserfahrungen getroffen wurden, geht es bei der Darstellung der Ergebnisse wesentlich um das Transparentmachen dieser Erfahrungen und Entscheidungen, die es den Leser/n/innen der Texte ermöglichen, diese Erfahrungen und Entscheidungen in den jeweiligen Forschungssituationen nachzuvollziehen. Der „Endbericht“ enthält insofern keine objektiven Daten, die außerhalb des Textes stehen, sondern er ermöglicht die Rekonstruktion des Forschungsprozesses und des Forschungskontextes, die zu einem bestimmten Datenmaterial geführt haben, und erfüllt insofern auch eine selbstreflexive Funktion des Schreibens.

Teilnahmevoraussetzungen sind ein erster Entwurf des geplanten Projektes oder Fragmente eines „Endberichts“.

Forschungswerkstatt B: Qualitative Inhaltsanalyse in Aktion**Leitung: Prof. Dr. Silke-Brigitta Gahleitner (ASFH Berlin)/ Dr. Heike Kämel (FH Nordhausen)**

In der qualitativen Forschung entsteht häufig ein Zwiespalt zwischen dem notwendigen Versuch, das umfassende und umfangreiche Material für die Auswertung handhabbar zu machen und mögliche Informationsverluste zu minimieren. Die Qualitative Inhaltsanalyse als halbstrukturiertes Verfahren bietet hier die Möglichkeit, den Abstraktionsgrad flexibel zu bestimmen, den man in seinem Forschungsvorhaben benötigt. Das induktiv-deduktives Wechselspiel im Auswertungsprozess ermöglicht, Offenheit auf der einen und Fokussierung auf der anderen Seite miteinander abzuwägen und damit subjektive Konzepte der Interviewten sowie der ForscherInnen einerseits sowie theoriegeleitete Deduktion und Interpretation andererseits in einen ständigen Austausch miteinander zu bringen. Dieser diskursiv-dialogischen Wechselprozess zwischen bestehendem und zu ermittelndem Wissen ist zugleich der Versuch eines Schrittes in Richtung Überwindung der Dichotomisierung 'qualitativ' versus 'quantitativ'. Das Verfahren wird in Theorie und Praxis vorgestellt und anhand der eingereichten Texte aus den Forschungsprojekten Schritt für Schritt angeleitet.

Teilnahmevoraussetzung für aktive Teilnahme: Expose zu einem Forschungsvorhaben im Bereich der Qualitativen Inhaltsanalyse.

Forschungswerkstatt C: Sozialwissenschaftliche Erzählanalyse**Leitung Prof. Dr. Gerhard Riemann (Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg)**

Nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen und Arbeitsschritte der sozialwissenschaftlichen Erzählanalyse auf der Basis narrativer Interviews wird TeilnehmerInnen die Möglichkeit geboten, eigene Datenmaterialien vorzustellen und mit den anderen Anwesenden auszugsweise zu bearbeiten - vor allem Materialien, die sie im Rahmen von laufenden Qualifikationsarbeiten erhoben haben. Dabei sollte es sich in erster Linie um Transkriptionen von autobiographisch-narrativen oder interaktionsgeschichtlich-narrativen Interviews handeln, aber es ist auch möglich, schriftliche (narrative) Selbstzeugnisse zur Verfügung zu stellen. Da es in diesem Rahmen nur sinnvoll ist, mit einigen wenigen Materialien zu arbeiten, die rechtzeitig (gemeinsam mit einem kurzen Exposé) an alle Werkstatt-TeilnehmerInnen geschickt werden sollen, werden diejenigen, die eigene Daten einbringen möchten, gebeten, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt mit dem AG-Leiter Kontakt aufzunehmen.

Forschungswerkstatt D: Fallrekonstruktionen**Leitung Prof. Dr. Klaus Kraimer (Hochschule für Wirtschaft und Technik des Saarlandes/Universität Osnabrück)**

In dieser Forschungswerkstatt wird eine Einführung und Einübung der Methode der Fallrekonstruktion ermöglicht, die von Ulrich Oevermann innerhalb seiner Methodologie der Objektiven Hermeneutik inspiriert ist. Die wissenschaftliche Anleitung in diesem Kurs besteht u. a. darin, den Horizont möglicher Anschlussoptionen für (Praxis-) Sequenzen zu öffnen, die in das Projekt von den TeilnehmerInnen und Teilnehmer eingebracht werden können und ein Spektrum an ›clear cases‹ vorzuhalten.

Arbeitsziele der Methode der Fallrekonstruktion:

- Erzeugung, Auffrischung und Erweiterung *theoretischer* und *praktischer* Wissensbestände.
- Rekonstruktion der Struktur von *Routine-* und von Konfliktfällen der sozialarbeiterischen Praxis
- Rekonstruktion und Konstruktion *habituelle Erfordernisse* in der Profession.
- Konstruktion *idealtypischer >clear-cases<*, die kontrafaktisch eine >gelingende< Praxis zeigen.
- Konstruktion eines Tableaus möglicher *Modelle* für die Forschungspraxis und für die professionelle Praxis

Forschungswerkstatt E: Dokumentarische Methode

Leitung: Dr. Claudia Streblov/N.N.

Die Dokumentarische Methode ist von Ralf Bohnsack als rekonstruktives Verfahren der Sozialforschung entwickelt und etabliert worden. Mit ihr ist ein praxeologischer Ansatz verbunden, der auf die Rekonstruktion der sozialen Handlungs- und Interaktionspraxis zielt. Im Workshop werden zwei Ziele verfolgt:

1) Entwicklung eines Forschungsdesigns im methodologischen Rahmen der Dokumentarischen Methode. Dabei geht es um das Spektrum der Verfahren der Dokumentarischen Methode, die von der Interpretation von Gruppendiskussionen und Tischgesprächen über narrative Interviews und Videoanalysen bis hin zur Evaluation (sozial-)pädagogischer Projekte reicht.

2) Einführung in die Forschungspraxis der Dokumentarischen Methode bzw. der einzelnen Schritte der Interpretation Auswertung auf Basis von Datenmaterial aus laufenden Forschungs-/Qualifikationsarbeiten der Teilnehmenden (Gruppendiskussionen, Interviews, Gesprächsanalyse, Videoanalyse, Evaluation).

Teilnahmevoraussetzung: Exposé zu einem Forschungsvorhaben, ca. drei bis fünf Seiten (1) sowie eigene Forschungsmaterialien mit Interpretationen. Interviews / Gruppendiskussionen sollten ein bis höchstens zwei Passagen umfassen und inklusive Interpretation 10 Seiten nicht überschreiten (2).

Forschungswerkstatt F: Biografieanalyse in Forschung und Praxis

Leitung Prof. Dr. Ingrid Miethe (EFH Darmstadt/Prof. Dr. Heidrun Schulze (FH Wiesbaden)

In der Forschungswerkstatt ist es möglich sich der Biografieanalyse mit zwei Zielstellungen zu nähern:

Zum einen kann in der Werkstatt biografisches Material – in der Regel narrative Interviews – einer sozialwissenschaftlichen Biografieanalyse unterzogen werden. Das Verfahren der hermeneutischen Fallrekonstruktion (Rosenthal) wird dabei sowohl insgesamt dargestellt, als dass auch konkrete Arbeitsschritte am eingebrachten Material durchgeführt werden können. Auf dieser Ebene dienen die Fallrekonstruktionen in erster Linie für wissenschaftliche Zwecke (Studien, Promotionen).

Andererseits hat Biografie und Biografiearbeit innerhalb der Sozialen Arbeit eine zunehmende Bedeutung für die konkrete Handlungspraxis. Für diese sind die im sozialwissenschaftlichen Kontext entwickelten Auswertungsverfahren jedoch viel zu aufwändig, so dass die Notwendigkeit der Entwicklung von Abkürzungsstrategien besteht. Im Workshop können von daher auch diskutiert werden, auf welche Weise die innerhalb der Biografieforschung entwickelten Verfahren

a) für die konkrete Handlungspraxis nutzbar gemacht werden können (z.B. Narration) bzw.

b) bzw. so abgekürzt werden können, dass zwar die *Logik* rekonstruktiver Forschung erhalten bleibt, die Auswertungsverfahren aber in einem auch in der Praxis anzuwendenden Zeitaufwand durchzuführen sind.

Forschungswerkstatt G: Metaphernanalyse

Leitung Prof. Dr. Rudolf Schmitt (Hochschule Zittau/Görlitz)

Metaphorische Redeweisen fallen oft in Interviews auf, aber ihr Sinn wird selten regelgeleitet rekonstruiert. Die systematische Metaphernanalyse bietet eine Alternative: Sie stützt sich auf die Theorie

der kognitiven Linguistik (George Lakoff und Mark Johnson) und hat eine Systematik von Analyse-schritten für qualitative Forschung entwickelt. Zentral sind dabei a) die Erkennung von Metaphern, b) die Rekonstruktion von metaphorischen Konzepten und c) die interpretative Rekonstruktion von Implikationen der metaphorischen Konzepte. Das empirische Vorgehen ist offen dafür, sowohl kulturelle, subkulturelle wie individuelle Sinnmuster zu rekonstruieren. Der Workshop wird im ersten Abschnitt einen Überblick über das handwerkliche Procedere anhand von Übungen geben:

- a) Identifikation von Metaphern aus Interviews bzw. anderen Textmaterialien;
- b) Rekonstruktion metaphorischer Konzepte aus einzelnen Metaphern;
- c) Rekonstruktion der Implikationen, welche die verwendeten metaphorischen Konzepte für das zu untersuchende Phänomen haben, und Gewinnung von Interpretationen.

Im zweiten Abschnitt sollen Anliegen von TeilnehmerInnen diskutiert werden, die mit der Metaphernanalyse bereits arbeiten oder eine erste Skizze entwickelt haben. Die Teilnahmevoraussetzung für eine aktive Teilnahme ist daher eine entsprechende Skizze der Arbeit.

Informationen zu Übernachtungsmöglichkeiten und aktuellen Änderungen unter: www.rekonstruktive-sozialarbeitsforschung.de. **Teilnahmegebühr:** 70€ (ermäßigt 50€). Begrenzte Teilnehmer(innen)zahl. Anmeldung (unter Angabe der bevorzugten Forschungswerkstatt) bis **31. Mai 2008** an: Prof. Dr. Silke Gahleitner (sb@gahleitner.net) ASFH, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin, Fax: 030/99245-245, Tel: 030/99245-506

Interpretation und Verstehen IX Kurs zur Qualitativ-Hermeneutischen Sozialforschung

15.-26. September 2008, Inter-University Center Dubrovnik



Kursdirektoren:

Prof. Dr. Detlef Garz, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
 Dr. Jurij Fikfak, Scientific Research Centre SASA, Ljubljana
 Prof. Dr. Hyo-Seon Lee, Kangnam University, Juwan, Korea
 Prof. Dr. Gerhard Riemann, Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

Inhalt, Ablauf und Ziel des Kurses:

Der Kurs richtet sich an Promovenden wie auch an Studierende, die z.B. im Rahmen ihrer Abschlussarbeit eine rekonstruktive Untersuchung durchführen, und bietet ihnen die Möglichkeit, Materialien aus ihrem Forschungsvorhaben intensiv zu interpretieren und ggf. dabei auch das jeweilige Forschungsdesign sowie methodologische und methodische Fragen zu erörtern. Da die Teilnehmerzahl auf max. 20 Personen begrenzt ist, ist gewährleistet, dass für alle Forschungsprojekte genügend Zeit zur Verfügung steht.

Generell besteht das Ziel des Kurses in der praktischen, vertiefenden Einübung in die Anwendung zweier der gegenwärtig prominentesten rekonstruktiven Methoden der Sozialforschung: In der ersten Woche wird dies die objektive Hermeneutik Oevermanns sein (Leitung: Dr. A. Fehlhaber, Prof. Dr. D. Garz, S. Kirsch), in der zweiten Woche die narrationsstrukturelle Analyse (Leitung: Prof. Dr. G. Riemann).

Grundkenntnisse über Methodologie und Verfahren werden vorausgesetzt. Entsprechend wird der Schwerpunkt nach einer kurzen Einführung in die jeweilige Methodik auf gemeinsamen fallorientierten Interpretationen liegen, um die für die Anwendung rekonstruktiver Verfahren unverzichtbare Primärerfahrung am Text erwerben zu können.

Hinweise:

Eine Teilnahme nur in der ersten oder zweiten Woche ist möglich.

Das Einbringen eigenen Interpretationsmaterials stellt keine Teilnahmevoraussetzung dar, ist aber erwünscht. Falls Sie Materialien einbringen möchten, halten Sie bitte zunächst Rücksprache mit uns. Fachkursstipendien können (bis zu drei Monate vor Kursbeginn) beim DAAD beantragt werden. Informationen und Antragsformulare unter folgender Internetadresse:

<http://www.daad.de/ausland/foerderungsmoeglichkeiten/ausschreibungen/05432.de.html>.

Weitere Informationen und Anmeldung: Sandra Kirsch, Johannes-Gutenberg-Universität, FB 02, Pädagogisches Institut, 55099 Mainz. E-mail: sakirsch@uni-mainz.de, Anmeldung bitte sowohl bei S. Kirsch als auch beim IUC unter http://www.iuc.hr/k_form.html oder per e-mail: iuc@iuc.hr. Postanschrift: Don Frana Bulica 4, HR-2000 Dubrovnik, Croatia; Tel: + 385 20 413 626/627; Fax: + 385 20 413 628

3. TAGUNGSBERICHTE

Bundesweiter Workshop Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung, 30.08. - 01.09.2007, EFH Darmstadt, Studienstandort Hephata (Schwalmstadt-Treysa)

Der erste bundesweite Workshop ‚Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung‘ vom 30. August bis 1. September 2007 an der EFH Darmstadt, Studienstandort Hephata unter der Leitung von Ingrid Miethe (EFH Darmstadt), Silke-Birgitta Gahleitner (ASFH Berlin) und Heidrun Schulze (Hochschule Wiesbaden) fand mit 50 TeilnehmerInnen ein großes Echo in der Forschungslandschaft Sozialer Arbeit. Diese große Resonanz zeigt, wie wichtig es war das Netzwerk „Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie“, das auch Initiator dieses Workshops war, zu gründen. Eingeladen waren alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, Forschungsgruppen und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an Universitäten, Fachhochschulen, genauso wie forschende Praktikerinnen bzw. Praktiker aus den verschiedenen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit. Der Workshop bot die Gelegenheit eigene aktuelle Forschungsarbeiten, erhobenes Datenmaterial oder Exposés für geplante Forschungsvorhaben im Bereich rekonstruktiver Sozialarbeitsforschung vorzustellen und mit in diesem Bereich langjährig erfahrenen Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Gearbeitet wurde nach dem Modell der Forschungswerkstatt am konkreten Datenmaterial der Teilnehmenden (Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungsprotokolle, schriftliche Quellen etc.). Die Teilnehmenden arbeiteten während des gesamten Workshops in derselben fortlaufenden Arbeitsgruppe.

Neben dem heimeligen Standort Hephata in Schwalmstadt-Treysa mit der angenehmen Rundumversorgung wurde insbesondere die kontinuierliche und fortlaufende Arbeit in den Workshops als positiv hervorgehoben, die erlaubte, fortgesetzt und konzentriert an konkretem Material zu arbeiten und nicht – wie auf Konferenzen und Forschungstagungen häufig üblich – in kurzen Workshops jeweils nur Material andeuten und anreißen zu können. Diese Tradition soll daher in jedem Falle fortgesetzt werden. Auch die Vielfalt der Workshops wurde begrüßt: angeboten wurde eine übergreifende Forschungswerkstatt ‚Forschungsmethode als Methode der Wahl‘ unter der Leitung von Ingrid Miethe (EFH Darmstadt), eine Forschungswerkstatt zur ‚Qualitativen Inhaltsanalyse in Aktion‘ unter der Leitung von Silke-Brigitta Gahleitner (ASFH Berlin), eine Forschungswerkstatt ‚Sozialwissenschaftliche Erzählanalyse‘ unter der Leitung von Gerhard Riemann (Universität Bamberg), eine Forschungswerkstatt zu ‚Rekonstruktivem Fallverstehen‘ unter der Leitung von Klaus Kraimer (Universität Osnabrück/Kath. Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken) und eine Forschungswerkstatt zur ‚Dokumentarischen Methode‘ unter der Leitung von Claudia Streblov (DKJS Berlin) und Monika Wagner-Willi (Universität Zürich).

Am Samstagmorgen wurde ein Fachvortrag von Wolfram Fischer gehalten zum Thema: ‚Interaktionsanalyse von Videodokumenten‘. Auch diese Mischung zwischen Input und eigener aktiver Arbeit in den Workshops wurde von den Teilnehmenden positiv zurückgemeldet, denn für viele Teilnehmenden war auch interessant, in den momentanen Stand der Sozialarbeitsforschung, die aktuelle Forschungssituation an verschiedenen Hochschulen in Deutschland und den Fachdiskurs über rekonstruktive Soziale Arbeit Einblick zu gewinnen. An den Abenden gab es Möglichkeiten zur vertieften Vernetzung und anderen erfreulichen Aktivitäten. Auch ein Treffen, in dem die Arbeit des Netzwerkes „Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie“ vorgestellt wurde, wurde zahlreich besucht.

Aufgrund der großen Resonanz im letzten Jahr ist diesen Sommer ein weiterer Workshop geplant, diesmal in einer Kooperation des Netzwerkes Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung mit der Fach-

gruppe Forschung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit. Die Anzahl der angebotenen Workshops hat sich auf Wunsch der TeilnehmerInnen des letzten Jahres noch erhöht und kann unter der Website des Netzwerks eingesehen werden. Auf diesem Wege soll die erfreuliche Entwicklung der zunehmenden Implementierung von Drittmittelprojekten in den Bereich der Sozialen Arbeit, von Lehrveranstaltungen zur Forschungsmethodik in den neuen Bachelor- und Masterstudiengänge sowie von Forschungs- und Promotionskolloquien an verschiedenen Standorten Deutschlands mit voran getrieben werden. Weitere Informationen finden Sie unter: www.rekonstruktive-sozialarbeitsforschung.de

Silke Birgitta Gahleitner

International conference: Ethnicity, Belonging, Biography, and Ethnography, December 7th - 9th, 2007, Center of Methods in Social Sciences Göttingen, Germany

Topics of Ethnicity, Belonging and Biography are being increasingly discussed within many disciplines in the humanities in recent years. Focusing on the research of belonging(s) with holistic research methods enables further understanding of subjects of gender, race or ethnicity, class, as well as the interrelation of the power relations that result. Such approaches bring about new connections between neighboring disciplines.

There are similarities when it comes to examining the different approaches to ethnicity and race, belonging, or biography in different societies. However, how and on what content, or rather concept, to focus or develop is closely connected with both the present and past issues of each societies as well as with their political and historical self-images. The debates on post-colonial studies, intersectionality and race/ethnicity studies have been discussed in England, Australian and in the USA for several years, whereas they are only recently becoming areas of interest and research in Germany. The international conference on "Ethnicity, Belonging, Biography and Ethnography", which took place between the 7th and 9th of December 2007, was particularly important for this reason. It presented a great opportunity to meet and dialogue with many experienced scholars working in these fields as well as in the fields of biographical research and other methods of qualitative empirical research, belonging, gender, race and ethnicity, migration, transnational approaches, conflict and peace studies.

The conference was hosted by the Center of Methods in Social Sciences at the University of Göttingen, and organised by Gabriela Rosenthal and Michaela Koettig in cooperation with Julia Chaitin and John Linstroth from the Nova Southeastern University (NSU) of Fort Lauderdale, South Florida- USA. A research project between the universities in Germany and in the US on 'Biography and Ethnicity' prompted this immensely enjoyable event. The conference was also convened on behalf of the Committee Biographical Research of the German Sociological Association. Six key speakers, more than 70 papers in 18 sessions, and four workshops covered a wide range of fields dealing with different theoretical conceptions and empirical studies on the topics of Ethnicity, Belonging, Biography und Ethnography. The approximately 200 participants from almost all continents made this a highly qualified international conference.

In the following, I will share some of my impressions from various sessions of the conference.

Historically going back to Kant's "Moral" Philosophy, **Ursula Apitzsch (Frankfurt/M/Germany)**, the first key speaker of the opening plenary session, outlined how a theory of belonging is linked with societal participation and ethnical definitions. She argued that ethnical definitions are in their cultural,

political, emotional and representational dimensions mostly externally defined characteristics. According to Apitzsch, the modern contract based communities enable individuals multiple collective identities, whereas the term "contract" itself symbolises belonging. Following Stuart Hall, she pointed out in her paper that a concept of ethnicity should be characterized positively in order to give minority group a feeling of talking about themselves. From this overall view on the topic of ethnicity, **Carola Lenz (Mainz/Germany)** altered the perspective towards a particular case of elite biographies on Ghana. In her paper, she drew attention to "Ethnicity and Biography" while distinguishing between "talking about" and "doing ethnicity" in public discourse, as well as gendered meanings of ethnicity and meanings of ethnic belongings in different phases of life. Lenz pointed out that ethnicity would arise itself in contrast to the ethnicities.

The methodological session about researching ethnicity, belonging and ethnic conflicts brought attention to different methodological difficulties researchers are faced with during their fieldwork. **Gabriela Rosenthal (Göttingen/Germany)** emphasised a research dilemma in terms of ethnization or de-ethnization of the interviewees by the researchers. Since ignoring race and ethnicity would mean to ignore the power relation, Rosenthal emphasized that; especially when classifying and reproaching stigmatisation, researchers should try not to take immediate notice of ethnical belonging, but rather to allow the interviewees to make their own statements. This should allow the researcher to concentrate on the possible importance of ethnicity within the analysis of the complete Biography. Looking at pictures in a methodical way **Roswitha Breckner (Wien/Austria)** argued that language is performative, takes place in the public eye and requires a self-reflection of /by the researchers. Public pictures are seen in terms of language, as sophisticated ways of thinking and reflecting and also showing how 'strangers' are visually constructed. Another methodological understanding, triangulate perspective, was illustrated by **Lena Inowlocki, Angelika Rieber, Heiner Schwarz (Frankfurt/M/Germany)** with a sample group of final year students in a German high school. The students, the majority of whom had immigrant backgrounds, were studying the Israeli-Palestinian conflict. With Biography and experience oriented approaches, the students articulated their experiences as relating to different functions. They stated side taking, role playing and personal biography as reflecting their perspectives on the conflict. The researchers also brought their different perspectives with each of their roles whether as a teacher of the class or as participant observers. This allowed them to develop techniques and the ability to learn from different perspectives as co participants, co-investigators and as methodological co-authors.

Another opportunity to focus on methodological and methodical perspectives was given to senior and junior researchers as well as to students in the realm of four simultaneous data and method workshops: biographical Interviewing guided by **Christine Mueller-Botsch, Nicole Witte (Göttingen/Germany)**, biographical approaches guided by **Hee-Young Yi (Seoul/Korea)** and **Anne Juhasz (Zurich Switzerland)**, dealing with texts and contexts of interpretation guided by **Bettina Dausien (Flensburg/Germany)** and interpreting the "visuals" in social Phenomena guided by **Roswitha Breckner (Vienna/Austria)**. In her workshop "Interpretative Picture / Photo Analysis" Breckner began by giving a brief introduction concerning theoretical assumptions in relations between picture and text, simultaneity and dynamics in pictures, picture and reality. She continued by discussing methodological premises and principles as well as methodical procedures. Finally the participants, as a group, interpreted a picture in segments. This was a great opportunity, not only to get an amusing taste of photo analysis, but also to see how we can reveal, analytically, various dimensions of e.g. imagination, iconographic meaning, absent realities, context of production, storage, usage perception as well as religion and gender in imagery.

"Where are you from actually?" The question that **Katy Davis** and **Lorraine Lencel (Amsterdam/The Netherlands)** brought up in their autoethnography based on presentation was picked up with amusement by the majority of the participants and asked frequently during the whole event. The researchers using their own experience in an amusing way, showed how the question "Where are you from actually?" makes them, as white middle class women with US origins who have been living in the Netherlands for almost 30 years, to feel they are excluded. They argued that the closer the "other" comes to being completely assimilated into Dutch society, the more the symbolic borders of national belonging tightened: discrimination is rationalized in different way, but the point remains the same- you don't belong. Other interesting papers in this session titled "transnational biographies" include....

Caroline Pluess (Singapore), with an example of Chinese Singaporeans focused on the question of how transnational immigrants construct a transnational cultural habitus, Julia **Bernstein (Frankfurt/M/Germany)** paper on Russian-speaking Jewish migrants in Israel and Germany focused on ethnicity –ethnic affiliation defined by language. In a neighboring session about networks and belongings **Rixta Wundrak's (Potsdam/Germany)** case study, based on the Chinese Community in Bucharest, focused on the complexity of the immigrants network-building communities and the tension between the host country and the immigrant community.

Helma Lutz (Frankfurt/M/Germany) drew in her plenary speech attention to the methodological challenges and dilemmas of searching transnational biographies in context of immigration since the individual themselves rarely identify themselves as transnational.

Minority and Migrant Studies are mostly infused by the notion of an essentialist and monolithic identity, which fails to address discourse, representation and power, as well as ignoring the importance of multiple identities. In her comprehensive plenary speech **Floya Anthias (London/England)** criticized this notion of identity and reflected on the concept of intersectionality as a means of developing a more integrated analysis of identity formation which includes belonging. In terms of Intersectional and transnational belonging, she drew attention to forced (self) definitions (What are you?) and its process (How did you become...?). She argued that multiplicity of belonging was strongly linked with claims of identity and belonging in relation to "dominant others" and "less dominant others": i.e power relations. Particularly with regard to Migration research Anthias suggested not to oversize interpret what people say in terms of their ethnicity and warned at the same time against the danger of ethnicity, class, gender being taken for granted. Anthias indicated that by focusing on the intersectionality of notions of belonging, both to move away from essentialised notions of belonging and to avoid the rabid deconstructionism of post-modern approaches to belonging and identity would be possible. She underlined that we can identify belonging by taking seriously what people are narrating i.e how they deal with identities given to them and by treating subjects respectfully.

Corresponding to present social and political conflicts in the world, several papers emphasised ethnic conflicts in different societal contexts. A session on violent ethnic conflicts as well as to an extent, the session on politics of belongings, brought together a wide range of perceptions on contextualising, understanding and explaining the ethnic conflicts and actions as well as differing handlings of the actors involved. **Mohamed Ghani Razaak (Melbourne/Australia)** argued with an example of ethnic conflict in Sri Lanka, that collective identity or identities were responsible for present day conflicts in the contemporary world. Based on personal experience and data collected in the last decade, **Yanuarus Koli Bau (Kupang/Indonesia)** discussed the case of East Timor refugees in Indonesia. Some variables potentially caused the integration and conflicts, which happened among people who

have consensus upon the fundamental or principal values in society. Focusing on the role of NGOs during the post-conflict process after 1994 in Ghana **Artur Bogner (Bayreuth/Germany)** pointed out the importance of the NGOs by their involvement in conflict solutions as-mediators. Having highlighted the difference between indigenes and foreign NGO members in regards to contextual knowledge, he argued that indigenes NGO members presented cosmopolitan identities. Using the method of multi sited historical ethnography of memory, **Arzu Öztürkmen (Istanbul/Turkey)** showed in a case study of the memory of past communities in Tirebolu (a Black Sea town) how conceptualising of „othering“ changed since the 1910- conflict occurred in Tirebolu. According to Öztürkmen, the study of the town of Tirebolu reflects the local experience of the Turkish Republican history since the late Ottoman times up to the present, and the Greek National experience of absorbing Anatolian refugees. She called this “belonging through time”.

In his plenary speech **Don Bar on (Beersheba/Israel)** brought up another perspective on conflict, its impacts on following generations and peace research with an example of Power-relations in the Israeli-Palestinian conflict. He first drew attention to double asymmetries and psychosocial aspects of the Israeli-Palestinian conflict (Although the Israelis have more military and political power and access to economic and territorial resources they see the Palestinians as part of the larger Arab Middle Eastern society that is threatening the Israeli existence). He then outlined some results of his storytelling seminars at Ben Gurion University (2000-2006), a study, based on identities discourse categories from “ethnocentric talk” (while someone talks to someone else, he/she is actually talking to her/himself). Bar on pointed out the limitations in developing a meaningful dialogue in the Israeli-Palestinian reality of the double asymmetry. The moments of dialogue do not last as the reality outside the group is still affected by the power asymmetries, which they defined as “good enough encounters” and “bad enough - explosive – encounter”. In the entire study, the otherness and strangeness between both groups of student did not change. Bar on finally highlighted a need for new history books in the schools for present and future generations of both sides, where pupils have to learn to respect the narratives of the other and its legitimacy.

The session on Intergenerational transmission focused on the following generations of immigrants in different societal contexts. The studies from **Anna Juhatz (Zurich/Switzerland)** on citizenship and the ways of belonging in the adolescent second generation in Switzerland, and **Victoria Semenova (Moscow/Russia)** on children from immigrant families in Germany, showed similarities in immigration policies and their impacts on children and youth from immigrant families in these countries. Both researchers underlined how ethnicity and citizenship are narrowly linked, public discourse and political changes are related, and both present and the next generation of immigrants are involved in the process of citizenship formation. Unlike mainstream discourse on educational failure of second and third generation youth with Turkish background in Germany, **Ebru Tepecik (Göttingen/Germany)** drew attention to results of her ongoing study on successful children of immigrants who obtain access to higher education. She showed with a biographical case study, that educational success of students is closely linked with fulfilment of parental wishes: good education as a present for the parents. **Julia Vajda (Budapest/Hungary)** focused on transmission of the Shoah; suffering from presence of Auschwitz in the life-stories of the children and grandchildren of the survivor's. By concentrating on the connection between socio-religious belongings and gendered aspects of such belongings, **Asiye Kaya (Berlin/Germany)**, outlined the experiences of belonging to a majority or minority group, their transmission to the next generation and the importance of such belongings for the self definition and positioning of young migrant women with Turkish backgrounds in current German society.

The highly enjoyable closing plenary speech by **Ann Phoenix (London/England)** included both empirical findings of a study of adults women who had "non-formative" childhoods and had to produce biographical narratives to account for themselves, as well as conceptional references to how narrative analysis contributes to an understanding of processes of subjectification and subjection in the construction of identities. By applying the concepts of discourse of the normative construct „liveable" and /or „unbearable lives" from Judith Butler, Phoenix outlined on different data collection (i.e. some initially very amusing radio interview cuttings) on the case of Caribbean women, who left behind as children, rejoined their families in Britain in the process of serial migration, how they are forced to admit what "unbearable lives" they have (had). The Normalising discourses of what families ought to be like makes the past a reconstruction rather than a recovery, and they transform their non-normative experiences in ways that are allowed them. Phoenix finally underlined her way of methodical working: stressed the importance of psychoanalysis by analysis, of the field notes, and of the first sentences of the (interview) text.

In the closing panel with **Roswitha Breckner, Helma Lutz, Brian Roberts, Victoria Semenova**, the following points were stressed: that in research on immigration biographies more attention should be paid to the "problem of childhood" talking about memories in childhood and with children themselves, what people are telling us should be taken more seriously, our roles as researchers in the field and our own biographies as part of our own research is always to be considered, since what we are doing is also theoretically interpretable.

Furthermore, the importance of intersectionality, performative methodologies and multicited interviews, as well as the difficulties of a research without reproducing the structures, were highlighted. Particularly regarding transnational biographies, it was suggested that the researchers too have to be mobile, since the biographies we research are mobile. It was suggested, to emphasise in future conferences of this sort, what role the state, particularly the discrimination role of state, plays in forming a biography.

All in all, it was in most facets a great conference. Thank you to all the organisers and participants from all over the world for making this conference possible.

Dr. Asiye Kaya

Wissenschaftliche Tagung: „Wissen wir, was wir tun? Rekonstruktion in der Supervision", 06.-07. Dezember 2007, Evangelische Fachhochschule Freiburg

Vom 6. Bis zum 7. Dezember 2007 fand an der Evangelischen Fachhochschule in Freiburg eine wissenschaftliche Tagung als gemeinsame Veranstaltung der Ev. Fachhochschule Freiburg, der Universität Kassel, dem Netzwerk für rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biographie, dem Sigmund-Freud-Institut Frankfurt a.M., der Hochschule Mittweida, der Universität Wien und der DGSv, statt.

Das animierende wie beziehungsreiche Tagungsthema „Wissen wir, was wir tun? Rekonstruktion in der Supervision" stellte auf die Reflexion bzw. Rekonstruktion von Supervision ab, weil eben auch das praktische Tun von SupervisorInnen, SozialarbeiterInnen und SozialpädagoInnen, das sich gemeinhin als reflexiv dünkt und versteht, Reichliches an Unbewusstem, Ungewusstem, Un- oder Schwerbenennbaren oder auch Unbegriffenem birgt. Das zu vermuten oder auch zu wissen, war der Ausgangspunkt für die Vorbereitungsgruppe, entsprechende Leitfragen für die Tagung (im Ausschreibungstext) zu formulieren: Wie beeinflussen unsere Konzepte unser Handeln? Welches Wissen er-

zeugen wir im praktischen Handeln, und wie lässt sich diese Potential nutzen und besser zugänglich machen? Wie wird unser implizites Wissen wirksam und nutzbar? Was heißt professionelle Beratung angesichts einer interaktiven Herstellung von Sinn? Andere und weitere Fragen wären möglich gewesen. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie unausgesprochen auf einen weiteren gegenwärtigen Diskurs um die Erforschung von Supervision (oder allgemein von berufsbezogener Beratung) reagierten, auf die Frage nämlich, wie Supervision wirkt, welche Effekte Supervision zeitigt bzw. auch wie sich der (teure) Einsatz von Supervision evaluativ resp. wissenschaftlich legitimieren lässt. Kalkuliert oder eben nur als implizite Resonanz hingenommen reagierte das Tagungsthema somit auf die sich etablierende Wirkungsforschung von Supervision, als sie dezidiert *nicht* nach Wirkungen sondern eher nach Wirksamkeiten fragte. Nicht: „Wissen wir, was wir erreichen oder bewirken?“ war die Frage sondern „Wissen wir, was wir tun?“. Damit ist auch der forschende resp. wissenschaftliche Blick auf Supervision i. W. aus einer eher qualitativ orientierten und im engeren Sinne (fall-)rekonstruktiven Sozialforschung heraus vorgegeben gewesen. Es sollte eben um die Aufklärung und Rekonstruktion dessen gehen, was in Supervisionen bzw. Beratungen geschieht oder eben nur vermeintlich geschieht.

Dies ging als Einladung sowohl an Wissenschaftlerinnen, die sich am ehesten dieser Forschungsmethodologie verpflichtet fühlen, und an Praktikerinnen, die in dem formulierten Unbehagen – „wissen wir (wirklich!), was wir tun?“ ihre Neugier und ihren Aufklärungsbedarf geweckt sehen mochten. Zudem wurde in Aussicht gestellt, dass es auf der Tagung auch praktisch aufklärend zugehen sollte, als auch Protokolle aus der Praxis (Transkriptionen, Videos) den Gegenstand gemeinsamen Analysierens bilden würden. Immerhin sind ca. 60 Referentinnen mit knapp 40 Vorträgen oder Präsentationen der Einladung gefolgt und knapp 150 Teilnehmerinnen haben sich von dem Thema animieren lassen und den Weg nach Freiburg gefunden.

Die drei Hauptvorträge der Tagung haben versucht, das thematische Terrain der Tagung zu sondieren. So hat Wolfram Fischer (Universität Kassel) analytisch, geistreich und wortspielerisch nach der „Praxis des Wissens der Praxis“ gefragt, um die erkenntnistheoretisch wie praxeologisch relevante Frage nach der Genese und der Funktion des Wissens im praktischen Tun zu erkunden. Der öffentliche Abendvortrag von Fritz Böhle (Universität Augsburg), als Gast der Tagung, ging in seiner brillanten Präsentation der allenthalben sich durchsetzenden Einsicht nach, dass professionelles Handeln bzw. die Expertise des „Meisters“ auch der Zunft Supervision vermutlich weniger explizit theoriegeleitet, weniger bewusst zielbezogen ist und schon gar nicht einer linearen Regulations- und Steuerungslogik gehorcht, wie dies rationale Handlungs-(regulations-)modelle unterstellen. Die Verborgenheit und partielle Selbstverborgenheit des Erfahrungswissens bei gleichzeitig hoher Handlungssicherheit und -prägnanz erscheint hier nicht Ausdruck eigener Unaufgeklärtheit und mangelnder Professionalität sondern geradezu ihr Ausweis zu sein. Insofern ließ Böhle die Zuhörer mit der verstörenden Einsicht zurück, dass wir weniger hoffen können, von dem zu wissen, was wir tun. Im Abschlussvortrag konnte Rolf Haubl (Sigmund-Freud-Institut Frankfurt a. M.) jedoch aus dieser „Not“ insofern eine Tugend ableiten, als er dafür plädierte, professionelles Handeln und Intervenieren geradezu als professionellen Umgang mit Nichtwissen zu verstehen und dieses zu kultivieren. Das schließt aber eher weitere vor allem Forschungsfragen nach dem Verhältnis von Wissen und Handeln ein als aus, wie Haubl anhand einer beeindruckenden und spannenden Liste von möglichen Forschungsdesiderata deutlich machen konnte.

Betrachtet man die weiteren Beiträge der Tagung, so fällt auf, dass sie sich folgenden Komplexen zuordnen lassen, die sich nach der Nähe oder ihrem Zugang zum Tagungsthema klassifizieren lassen.

1. Beiträge, die sehr direkt der Frage nachgingen, was in Beratungen bzw. Supervisionen geschieht, wie sich Prozesse anhand empirischen Fallmaterials rekonstruieren lassen.
2. Beiträge, die der Anwendbarkeit von Methoden der empirischen Sozialforschung resp. rekonstruktiver Dateninterpretationsverfahren (z.B. der Objektiven Hermeneutik, der Biografieanalyse etc.) im Beratungsprozess selbst nachgingen oder danach fragten, inwieweit rekonstruktive Forschungspraxis mit der beraterischen Praxis kompatibel und vergleichbar ist.
3. Beiträge, die vergleichend der Rolle rekonstruktiver Verfahren, von Textanalyse und Fallarbeit in unterschiedlichen Beratungsformaten (Supervision, Coaching, Meditation, Online-Beratung etc.) nachgingen.
4. Beiträge, die die Anwendung rekonstruktiver Verfahren in den Feldern, in den (auch) supervidiert bzw. beraten wird, anhand von Fallanalysen vorstellten (z.B. in der Psychiatrie)
5. Beiträge, die allgemeine Trends, Entwicklungslinien und Fragen der berufsbezogenen Beratung im Kontext Organisation, Personalentwicklung etc. thematisierten.

Die Auflistung macht ein weites Spektrum an interessanten Themen und Fragen deutlich, sie zeigt aber auch, dass die Beiträge mehr oder weniger nah an der Frage- bzw. Themenstellung der Tagung orientiert waren. Dies führte mitunter dazu, dass die Vortragenden es den Zuhörern überließen, einen solchen Bezug herzustellen. Das verweist auf ein altes Dilemma von Call-for-Paper-Tagungen – sie sind immer auch die Einflugschneise für allerlei, was für sich genommen interessant und auch aufklärend ist, aber nur vermittelt mit dem zu tun hat, worum es unter dem thematischen Dach der Tagung gehen sollte.

Wie auch die am Ende der Tagung durchgeführte Evaluation (mit Hilfe eines vorab ausgegebenen Fragebogens) deutlich macht, galt das primäre Interesse an der Tagung weniger dem Interesse an der rekonstruktiven Sozialforschung (nur 26,9 % der Befragten), sondern vor allem der Erforschung von Supervisionsprozessen und der Verbesserung der eigenen Supervisionsarbeit (rund 76 % und 67 % der Befragten). Das darf zunächst als eine Zustimmung zu der Tagungsintention verstanden werden, wissenschaftliches und praktisches Interesse bzw. das Interesse von Wissenschaftlerinnen und Praktikerinnen zusammenzuführen. Auch die globale Tagungszufriedenheit ist mit über 86% sehr hoch und kann die Veranstalter und Organisatorinnen mehr als zufrieden sein lassen. Aber ein differenzierterer Blick auf die Daten (Items) macht deutlich, woraus sich die Zufriedenheit ableitet und wo vielleicht auch Nachdenkenswertes bzw. Kritisches zu konstatieren ist. Die hohe Zufriedenheit mag zum Gutteil aus der positiven Resonanz, die die Tagungsorganisation und die Betreuung während der Tagung bei den Tagungsteilnehmerinnen gefunden hat, gespeist sein (über 80% stimmen den entsprechenden Fragen zu). Auch die Moderationen und die Diskussionskultur während der 15 durchgeführten Foren blieben den Teilnehmerinnen im Wesentlichen in positiver Erinnerung. Einzelne kritische Stimmen auch namentliche Feedbacks sind durchgängig als Veränderungswünsche vor allem bezüglich der Vortragskultur und -didaktik zu verstehen, die die Zuhörer besser erreichen und stärker mit ihnen rechnen möge. Die Zustimmung bezüglich der „Thementreue“ der Beiträge (sprechen die Vortragenden darüber, was sie angekündigt haben?) und der Qualität der Präsentationen waren hier verhaltener – nur etwa ein Drittel der Befragten mochte hier eindeutig Positives rückmelden.

Ein Blick auf die eher inhaltlichen Fragen der Evaluation gibt auch hier ein differenziertes Bild: Einen Überblick über den Stand der rekonstruktiven Sozialforschung, eine Anregung für die Qualifizierung der eigenen Supervisionstätigkeit bekommen zu haben, Theorie und Praxis durch die Tagung einander näher zu sehen, empfanden ebenfalls etwa ein Drittel der Teilnehmerinnen als ein eindeutig positives Tagungsergebnisse. Über die Hälfte ist hier jedoch eher ambivalent. Die Frage, ob sie einen Überblick über die aktuelle Supervisionsforschung bekommen hätten, polarisiert die Befragten sogar

und das Gros (ca. 58 %) mag auch dies nur mit teil-teils beantworten. Aber: Dies war vielleicht auch nicht primär das Ziel der Tagung, wenngleich es interessant ist, dass mehr Befragte angeben, etwas über rekonstruktive Sozialforschung erfahren zu haben als über Supervisionsforschung allgemein. Obgleich, und das mag zu denken geben, immerhin 76% angaben, wegen ihres Interesses an Supervisionsforschung nach Freiburg gekommen zu sein und nur eine marginale Teilgruppe von 26% eindeutig an rekonstruktiver Sozialforschung interessiert war. Ob dies als Enttäuschung oder Überraschung zu werten ist, kann man nur mutmaßen, die Daten können dies nicht beantworten.

Was allerdings wirklich irritieren mag, ist die Tatsache, dass nur 6 % der Befragten die Frage: "Ich weiß jetzt eher, was ich in Supervisionen tue" eindeutig positiv beantworteten; über 60% finden dies mit „teils-teils“ offenbar eher schwierig; 25,4 % sind sich sicher, dass dies nicht der Fall ist. Das ist das interpretationsbedürftigste Ergebnis der Umfrage! Ob man es jedoch seinerseits schlecht oder gut, erwartbar oder überraschend findet, hängt von der Lesart ab. So kann dies nachgerade Ausdruck der vertrackten Gegenstandslogik professioneller Beratung sein, dass man eben nicht (alles) weiß, was man tut, dafür Forschung treiben muss – wir haben es ja auf der Tagung gelernt. Oder es mag auch dafür sprechen, dass die Tagung insofern ihr Thema einlöste, als sie neue Fragen aufgeworfen hat und die Organisatoren, die Vortragenden und die Teilnehmerinnen der Tagung etwas anderes taten als sie dachten oder vorhatten zu tun ...

Stefan Busse

4. PROJEKTE STELLEN SICH VOR

Project: **Landscapes of Care Drain. Care Provisions and Care Chains from the Ukraine to Poland, from Poland to Germany**

Project Leader: **Prof. Dr. Helma Lutz** (Lutz@soz.uni-frankfurt.de)

Project Coordination: Ewa Palenga-Möllenbeck, M.A. (e.pm@em.uni-frankfurt.de)

Funding: DFG

Duration: 02.2007-01.2010

Project discription:

Since 1989 a new 'migratory space' has opened up in Europe following the collapse of the former communist states in Central and Eastern Europe. Women make up the majority of this east west migratory flow (Eurostat, 2003) and Polish women make up the largest national group of migrants in Western Europe (Morokvasic 2002). High levels of job loss and unemployment amongst women (Coyle 2003) has spurred large numbers of women to migrate to EU countries to find work. Poland is not the only sending country; as part of migration movements from virtually all East European countries, there is also a strong inclination of women from the Ukraine to migrate west-wards. As Poland, contrary to other EU members, did not have visa requirements until October 2003 this country has become one of the main migration targets for Ukrainians (see Kindler 2008). Although Poland has introduced visa requirements for Ukrainians shortly before accession to the EU, the migration has not decreased in numbers. Wage disparities which are still high between Germany and Poland, but also between Poland and the Ukraine (the average salaries in Poland are 2-4 times higher than in the Ukraine, see Okolski 2004:33) are still important migration incentives.

Many Polish as well as Ukrainian women migrants are highly educated and skilled; nevertheless, they are mostly working in the low paid and insecure service sector: in shops, bars, hotels and restaurants, and also caring for children and the elderly in private households. Although Polish and Ukrainian women migrants are in fact highly differentiated in terms of age, education, skills, marital status, children and life stage, they appear to be a unified labor supply, deskilled by migration and homogenized in their undocumented status.

In the receiving countries, a (growing) female workforce, lack of care facilities, diversification of lifestyles and growing family fragmentation are the reasons for the demand of domestic and care workers. In particular, an aging population is resulting in a very significant new demand for health and social care workers (Hutton and Giddens 2001), the vast majority of who will be women.

Across the EU there is an official recognition of the benefits of immigration and a renewed effort to develop a 'transnational' policy approach based on integration and inclusion. However, despite a manifest interest in migrant labor, there are continuing policy tensions between the regulation and control of migration and the organization of recruitment (Sassen, 1999). Different transitional arrangements for EU enlargement throughout the EU reflect these tensions. Especially in Germany where the projected levels of new migration as a result of enlargement are predicted to be far larger than elsewhere (Dustman et al, 2003), there is much concern about the porosity of Poland's border with Eastern Europe. Germany will continue to control and limit levels of migration from Poland for

up to seven years after enlargement. However, the geographic proximity and large, historic, diasporic Polish communities (among them ethnic Germans from Poland) are expected to continue to support extensive migratory flows, between Poland and Germany. It is also expected that the movement of Ukrainians to Poland will not cease because of visa restrictions.

The research project is a follow-up to the project "Gender, Ethnicity and Identity. The New Maids in the Age of Globalization" (2002-2005) which focused on households in three German cities (Münster, Berlin and Hamburg) and looked at the ways in which a new labor market for domestic workers from Eastern Europe and Latin America was established over the past ten years (for various publications and a database, see: www.uni-muenster.de/fgei). This pioneering German project has made clear that the German case differs from other European ones in a couple of aspects one of which is the dual illegality of domestic workers, being irregular migrants without a residence permit and without a work permit. As a result of missing work-recruitment policies in Germany, the enrolment as a student is the only possibility for temporary legalization, and marriage the only opportunity to gain a permanent residence status (see also Lutz/Schwalgin 2005, Lutz 2004, 2002, 2007). Despite of legal and social obstacles, Polish women keep coming and staying in Germany on a tourist visa and many of them lead a life in two countries, combining their German work place with their Polish homes within a transnational life-style. This new research project will analyze the aspect of transnational care provision and transnational care chains more thoroughly. Many of the interviewed domestic workers from Poland had left their children and husbands behind while they were taking care of children and elderly people in German households. Thus, while Polish women have become care providers for Germans, they have to make care arrangements for their families at home. At the same time, the quickly growing group of middle class households in Poland is employing Ukrainian women for care work in large Polish cities. On top of that, Ukrainian women are also found in German households as care-providers. We can thus speak of an East-West care chain linking Ukrainian with Polish and German households.

This research project will conduct 50 biographical interviews with domestic workers, their children, husbands or partners and other family members in Germany, Poland and the Ukraine. It will also give an overview over the legal situation of the workers in the three countries, taking the different migration regimes into account. Next to this, a media analysis aims at giving an overview over the most important debates on Polish and Ukrainian migrants in Germany and in Poland over the last 10 years. On the basis of hermeneutical case-study analysis a typology of care arrangements linking household in the three countries will be given.

Theoretically, the intersectional analysis of gender, ethnicity, class, age, religion and sexuality will be made use of as well as recent theories on transnational families.

The establishment of the care drain from Eastern to Western Europe is analyzed by tracing migration trajectories back from Germany and Poland to the families left behind. It is asked:

- How do migrant women organize their transnational life-styles?
- What are their prospects in the respective country of residence?
- What are their migration objectives?
- How do these objectives change in the course of time and how do the families at home react to this situation?
- Which space for negotiation of the working conditions is to be found under the respective migration regime?

- How do these women cope with their situation and what are the networks they are using for this goal?
- What are the respective political and media discourses in Poland and in Germany on behalf of these women?

References

- Coyle, A (2003) 'Fragmented Feminisms; Women's Organisations and Citizenship in Central and Eastern Europe' in *Gender and Development*, Vol 11, No 3
- Dustman, C, Casanova, M, Fertig, M, Preston, I and Schmidt, C (2003) *The Impact of EU Enlargement on Migration Flows*, Home Office Report 25/03, Home Office, London.
- Eurostat (2003) *Statistics in Focus – Theme 3 - 2/2003*, European Commission, Brussels.
- Hutton, W and Giddens, A (2001) (eds) *On the Edge*, Verso
- Kindler, Marta (2008) *Risk and Risk Strategies in Migration: Ukrainian Domestic Workers in Poland*. In: Lutz, H. (ed.) (2007): *Migration and Domestic Work – A European Perspective on a Global Theme*, Aldershot, pp. 145-160
- Lutz, H (2002) 'At Your Service Madam' *Feminist Review* 70, London, 2002, pp. 89-104
- Lutz, H. (2004) *Life in the Twilight Zone: Migration, Transnationality and Gender in the Private Household*. In: *Journal of Contemporary European Studies*, Vol.12, 1, April 2004, pp. 47-56
- Lutz, H. / Schwalgin, S. (2005) *When Homes become a Work Place: Domestic Work as an Ordinary Job?* Paper for the International Conference: *Migration and Domestic Work in Global Perspective*. 26-29.May 2005, NI-AS, Wassenaar
- Lutz, H. (2007): *Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung*, Opladen
- Morokvasic, M (2003) 'Transnational mobility and gender: a view from post-wall Europe' in Morokvasic-Muller, M. Erel and K. Shinozaki (eds.) *Crossing Borders and Shifting Boundaries Vol 1: Gender on the Move*, Leske and Budrich, Opladen, pp 101-136.
- Okolski, M. (2004): *Migration in the New Europe: East-West Revisited*. In: Gorny, A. /P. Rusoni (eds.) *Migration in the New Europe. East-West Revisited*. Palgrave: MacMillan
- Sassen, S (1999) *Guests and Aliens*, The New Press, New York

Projekt:	The Evolution of European Identity: Using biographical methods to study the development of European Identity
Projektleiter:	Prof. Dr. Fritz Schütze (für den Magdeburger Teilbereich)
Projektbearbeiterin:	Anja Schröder (für den Magdeburger Teilbereich)
Gesamtleitung:	Bob Miller, Queen ´s University Belfast
Finanzierung:	EU - Forschungsrahmenprogramm
Projektlaufzeit:	01.12.2007 - 30.11.2010
In Kooperation mit:	"Federico II" University, Naples, Institute of Siciology, Bulgarian Academy of Sciences, Tallinn University of Technology , University of Lodz, University of Wales, Bangor, Queen ´s University Belfast

Projektbeschreibung:

People in the European nations have to accomplish „European Identity Work“ to an increasing degree. “Identity Work” is the kind of biographical work that leads to the incorporation of morally binding concerns for all sorts of communities and collectivities. Over the last three centuries of European history these were in particular the collective concerns for the nation. However, in the process of the European unification those morally binding aspects of orientation are losing their exclusivity. Cultural and economic regional aspects (such as between European peripheries and European centers) and political-legal aspects of identification and creation become – besides national – more and more crucial as biographical concerns for collectivities that are morally binding for personal identity. Thus, it becomes a central issue how, and by which types of engagements, the individual actor is able, on the one hand, to connect these concerns for collective tasks with concepts and orientations on different levels of abstraction in his or her own biographical construction of identity, how, on the other hand, she or he will again be able to become emotionally and analytically detached from collective concerns, and how she or he will finally assess and balance divergent or even discrepant emerging collective demands, and therewith bear and handle the paradoxes caused by contradictory collective concerns and loyalties in her or his moral orientation. In this regard, people who live in hybrid and marginal (bi- and/or multicultural) situations, e.g., are highly relevant for a study on European identity.

5. BUCHVORSTELLUNG



Corsten, Michael/Kauppert, Michael/Rosa, Hartmut (2007): Quellen bürgerschaftlichen Engagements. Die biographische Entwicklung von Wir-Sinn und fokussierten Motiven Wiesbaden: VS-Verlag, 241 Seiten, ISBN-10: 3531155709, ISBN-13: 978-3531155708

Im letzten Jahrzehnt ist die gesellschaftspolitische Forderung nach mehr Bürger-schaftlichem Engagement immer lauter geworden. Unklar blieb dabei, aus wel-chen Motiven und Orientierungen es sich speist. Im Gegensatz zur bisherigen Forschung, die sich auf generelle Motive und politische Orientierungen des Bür-gers konzentrierten, wird in dieser Untersuchung nachgewiesen, dass Bürgerschaftliches Engagement weit stärker von der biographischen Entwicklung spezifi scher Motive und vom Wir-Sinn der Akteure für die praktische Logik bestimmter gesellschaftlicher Handlungsfelder abhängt.



Holdhaus, Hans/Leber, Rudolf/Zauner, Karin (2008): Sport – Der Weg zum ich. Risiko oder Chance? Über das Massenphänomen der Übertrei-bung im Sport. Wien: LIT-Verlag, 146 Seiten, ISBN: 978-3-8258-1014-6, 14,90 €

Der Wiener Sportpädagoge Rudolf Leber, Österreichs Dopingexperte und Lei-stungsdiagnostiker Hans Holdhaus und die ehemalige Leistungssportlerin und So-zialwissenschaftlerin Karin Zauner suchen in ihrem Buch die Ursachen der Über-treibung im Sport. Sie zeigen, dass leistungsorientierte Strukturen in der Gesell-schaft – vor allem in den Familien – zu einer krankhaften Rekord-Sucht führen können. Im Zentrum des Buches steht eine berührende, anonyme Biographie einer jungen Sportlerin (Halbmarathon-Läuferin), die versucht, über ihre sportlichen Leistungen die Zuneigung der Eltern zu erlangen. Sport wird für sie zum wichtigsten Lebensinhalt. Die Folgen waren in der vorliegenden Stu-die fatal: schwere Verletzungen (Ermüdungsbrüche), soziale Isolation, Magersucht und Doping.



Lutzau von, Mechthild (2008): Frauen in Schulleitung. Zusammenhänge zwischen Biografie und Leistungshandeln, Opladen: Barbara Budrich, 360 Seiten, ISBN 978-3-86649-172-4, 36,00 €

Frauen in der Schulleitung sind nicht nur unterrepräsentiert, sondern es zeigt sich auch ein Ost-West-Gefälle und im Westen zusätzlich ein Nord-Süd-Gefälle. Wie sehen die Erfolgskonzepte der Schulleiterinnen aus? Auf der Grundlage biographischer Interviews wird hier das Gelingen des Aufstiegs ausgeleuchtet. Untersucht werden dazu die vorgefundenen Bedingungen, die persönliche Aufstiegsbereitschaft bis hin zur Einstellung zu Macht. Ergänzt wird die Untersuchung durch Daten aller Bundesländer nach Schulformen gegliedert, seit der Wende bis 2007.



Schlüter, Anne (Hg.) (2008): Erziehungswissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung. Bd. 6, Opladen: Barbara Budrich, 240 Seiten, ISBN 978-3-86649-155, 22,90 €

In ihren Autobiographien beschreiben einige der bedeutendsten Erziehungswissenschaftlerinnen aus der Frauen- und Geschlechterforschung ihren Weg in die Wissenschaft und erzählen von ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit der Frauen und Geschlechterforschung sowie von der Etablierung und Professionalisierung dieses Forschungszweiges in der Disziplin Erziehungswissenschaft. So entsteht ein sehr persönliches weibliches Gesicht dieser wichtigen Disziplin.



Schmidt-Bernhardt, Angela (2008): Jugendliche Spätaussiedlerinnen Bildungserfolg im Verborgenen Marburg: Tectum Verlag, 472 Seiten, ISBN 978-3-8288-9502-7, 34.90 €

Sie sprechen fließend und akzentfrei Deutsch; sie gehen aufs Gymnasium und planen Abitur und Studium. Was Olga, Tanja und Lydia von ihren Mitschülerinnen in der gymnasialen Oberstufe unterscheidet, erschließt sich erst beim zweiten Hinschauen. Sie sind in Russland oder Kasachstan geboren. Als Kinder kamen sie zu Beginn der 90er-Jahre mit ihren Familien nach Deutschland. Sie gehören zu den Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern, deren Schicksale meist verborgen bleiben. Angela Schmidt-Bernhardt zeichnet anhand von sechs Porträts jugendlicher Spätaussiedlerinnen ein differenziertes Bild einer Gruppe, die vieles gemeinsam hat: Hohe Bildungsaspirationen, eine komplexe Migrationsgeschichte, enge familiäre Bindungen und große Anpassungsbereitschaft. Im Spannungsfeld zwischen jeweils individueller Entwicklung und gemeinsamen Verarbeitungsstrategien werden Identitätsbildungsprozesse einer weitgehend unbeachteten Gruppe deutlich. Für alle in Bildungsarbeit und Schule Tätigen bieten sich neue, wertvolle Einblicke und Erkenntnisse.

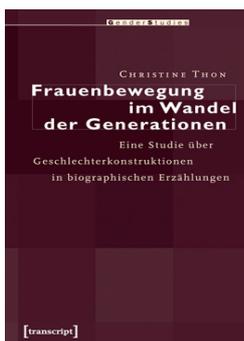


Sieder, Reinhard (2008): Patchworks – das Familienleben getrennter Eltern und ihrer Kinder. Stuttgart: Klett-Cotta-Verlag, 409 Seiten, ISBN 978-3-608-94506-5, 29,50 €

Das Buch zeigt, dass die Trennung der Eltern nicht zwangsläufig die Entwicklung der Kinder belasten muss. Wenn es gelingt, für die Kinder zwei neue familiäre Zuhause zu schaffen, eines beim Vater, das andere bei der Mutter, können die betroffenen Kinder von dieser Situation sogar profitieren.

Trennung der Eltern kann die Entwicklung ihrer Kinder schwer belasten. Doch genügend Fälle zeigen, dass die Kinder in der Zeit der Trennung und den Jahren danach wertvolle Erfahrungen machen können, die ihnen und ihrer Entwicklung insgesamt zugute kommen. Das verlangt von der Mutter, das Kind nicht als ihr Eigentum zu betrachten und die Vater-schaft des Mannes aktiv zu unterstützen. Der Vater ist gefordert, die Mutter zu entlasten und als Vater aktiver zu werden. Voraussetzung dafür ist, dass die getrennten Eltern einander wertschätzen und richtig miteinander kommunizieren. In sechs spannend geschriebenen Fallstudien zeigt Reinhard Sieder, wie verschieden der Trennungsprozess verlaufen kann und wie unterschiedlich das Familien-

leben danach gestaltet wird. Es endet eben nicht mit der Trennung der Eltern, sondern es entstehen neue Familienleben – an zwei Orten und mit unterschiedlichen Familienstrukturen, die die neuen Familien der getrennt lebenden Eltern umfasst. Dies kann einerseits zahlreiche Anregungen und Impulse für die Kinder bieten, andererseits kann es sie überfordern. Speziell die neuen Intimpartner können zu einer Belastung für die Kinder werden. Dennoch lautet die gute Nachricht des Buches: Getrennt lebende Eltern haben es weitgehend selbst in der Hand, ihre neuen Familien zu Orten der Geborgenheit für ihr Kind und sein soziales Lernen zu machen.



Thon, Christine (2008): Frauenbewegung im Wandel der Generationen. Eine Studie über Geschlechterkonstruktionen in biographischen Erzählungen. Bielefeld: transcript, 492 Seiten, ISBN 978-3-89942-845-2, 36,80 €

Wie hat die Neue Frauenbewegung Einfluss auf den Wandel von Geschlechterkonstruktionen genommen? Insbesondere im Vergleich älterer und jüngerer Frauengenerationen sind die Veränderungen unübersehbar. Diese empirische Studie rekonstruiert eklatante Umbrüche in Frauenbiographien über je drei Familiengenerationen hinweg. Die Impulse der Frauenbewegung erweisen sich dabei als Bezugspunkte individueller Biographiekonstruktionen und intergenerationaler Interaktionen – nahezu unabhängig von der Nähe oder Distanz der Beteiligten zur Bewegung. Allerdings folgt die individuelle Bezugnahme häufig eigenen Logiken, die mit den Intentionen der Frauenbewegung wenig gemein haben.



Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, 350 Seiten ISBN 978-3-486-58509-4, 34,80 €

Das Buch führt in Grundlagen und Praxis qualitativer Forschung ein und gibt konkrete Hilfestellung bei den einzelnen Forschungsschritten. Dabei wird der gesamte Forschungsbogen nachgezeichnet: Die Darstellung beginnt bei der Konzeption des Forschungsvorhabens und der Entwicklung einer Fragestellung, setzt fort mit Fragen des Feldzugangs und der Einführung in verschiedener Arten der Erhebung und Dokumentation, behandelt Formen des Sampling und wichtige Auswertungsverfahren und endet mit dem Problem der Generalisierung von Befunden und der adäquaten Niederschrift der Ergebnisse. Die Autorinnen gehen dabei auf die Besonderheiten methodologischer Ansätze ein, arbeiten aber auch deren Gemeinsamkeiten und Synergien heraus. Schülendifferenzen werden nicht vernachlässigt, aber durch die Herausarbeitung grundlegender Prinzipien rekonstruktiver Forschung in einen verbindenden Rahmen gestellt. Auch die gemeinsamen Probleme quantitativer und qualitativer Zugänge und deren unterschiedliche Lösungsformen bleiben dabei nicht ausgespart. Beide Autorinnen verfügen über langjährige Erfahrungen mit qualitativen Methoden im Bereich von Forschung und Lehre, in der Forschungsberatung und in der Durchführung von Forschungswerkstätten.

Das Buch richtet sich an Studierende der Sozial-, Wirtschafts-, Human und Kulturwissenschaften.

6. LITERATURHINWEISE

- Apitzsch, Ursula/Kontos, Maria (Hg.) (2008): Self-employment activities of women and minorities. Their success or failure in relation to social citizenship policies. Wiesbaden: Verlag Sozialwissenschaft
- Apitzsch, Ursula/Siouti, Irini (2008): Transnationale Biographien. In: Homfeldt, Hans G./Schröder, Wolfgang/Schwepe, Cornelia: Soziale Arbeit und Transnationalität. Herausforderungen eines spannungsreichen Bezugs. Weinheim/München: Juventa, 97 – 113
- Betts, Sandra/Griffiths, Aled/Schütze, Fritz/Straus, Peter (2007): Biographical Counselling: an Introduction. In: Betts, Sandra/Griffiths, Aled/Schütze, Fritz/Straus, Peter (Hrsg.): INVITE – Biographical Counselling in Rehabilitative Vocational Training – Further Education Curriculum. (40 S.) www.biographicalcounselling.com
- Breidenstein, Georg/Schütze, Fritz (Hg.): 2008: Paradoxien in der Reform der Schule. Ergebnisse qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Corsten, Michael/Kaupfert, Michael/Rosa, Hartmut (2007): Quellen bürgerschaftlichen Engagements. Die biographische Entwicklung von Wir-Sinn und fokussierten Motiven Wiesbaden: VS-Verlag
- Dausien, Bettina/Hanses, Andreas/Inowlocki, Lena/Riemann, Gerhard (2008): Die Analyse, Selbstreflexion und Gestaltung professioneller Arbeit als Gegenstand der Biografieforschung und anderer interpretativer Zugänge – Eine Einführung in den Themenschwerpunkt [8 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 61, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-61-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Dausien, Bettina/Hanses, Andreas/Inowlocki, Lena/Riemann, Gerhard (2008): The Analysis of Professional Practice, the Self-Reflection of Practitioners, and their Way of Doing Things. Resources of Biography Analysis and Other Interpretative Approaches [8 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 61, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-61-e.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Delcroix, Catherine/Inowlocki, Lena (2008): Biographical Research as a Cognitive and Practical Approach for Social Workers: An Interview with Catherine Delcroix [37 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 60, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-60-e.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Dressel, Gert/Langreiter, Nikola (2008): Wissenschaftlich Arbeiten – schneller, höher, weiter? Zum (Un-)Verhältnis von Arbeit und Freizeit in den (Kultur-)Wissenschaften [51 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 38, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-38-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Feindt, Andreas/Broszio, Andreas (2008): Forschendes Lernen in der LehrerInnenbildung – Exemplarische Rekonstruktion eines Arbeitsbogens studentischer Forschung [55 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 55, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-55-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Fischer, Wolfram/Goblirsch, Martina (2008): Mehrgenerationale biografische Strukturierung [32 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 49, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-49-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Fontana, Julia (2007): Fürsorge für ein ganzes Leben?“ – Spuren der Heimerziehung in den Biographien von Frauen. Opladen: Barbara Budrich

- Hohn, Kirsten/Hanses, Andreas (2008): Zur Konstruktion von Wissen im Kontext biografischer Krankheitsdeutungen. Professionelle Interventionen und kollektive therapeutische Prozesse bei psychosomatisch erkrankten Frauen [36 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 48, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-48-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Holdhaus, Hans/Leber, Rudolf/Zauner, Karin (2008): Sport – Der Weg zum ich. Risiko oder Chance? Über das Massenphänomen der Übertreibung im Sport. Wien: LIT-Verlag
- Kade, Sylvia (2008): Kompetenz und Karriere. Verdoppelte Laufbahnstruktur – halbierte Anerkennung in alternativen Institutionen [59 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 59, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-59-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Klein, Regina (2008): Pädagogische Absichten und ihre Aushandlung – eine symboltheoretische Skizzierung des sozialpädagogischen Handlungsraums [26 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 52, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-52-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Köttig, Michaela (2008): Der biographische Ansatz in der Einzelfallhilfe mit rechtsextrem orientierten Mädchen und jungen Frauen (30 Absätze). *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 2, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-2-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Köttig, Michaela (2008): Die Bedeutung der intergenerationalen Weitergabe in Familien- und Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter junger Frauen. In: Radebold, Hartmut/Borleber, Werner/Zinnecker, Jürgen (Hg.): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen. Weinheim/München: Juventa, 201-213
- Loch, Ulrike (2008): Spuren von Traumatisierungen in narrativen Interviews [20 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 54, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-54-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Lutzu von, Mechthild (2008): Frauen in Schulleitung. Zusammenhänge zwischen Biografie und Leistungshandeln, Bd. 7, Opladen: Barbara Budrich
- Maiwald, Kai-Olaf (2008): Die Fallperspektive in der professionellen Praxis und ihrer reflexiven Selbstvergewisserung. Allgemeine Überlegungen und ein empirisches Beispiel aus der Familienmediation [30 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 3, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-3-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Prins, Engel H. (2008): "Maturing Out" and the Dynamics of the Biographical Trajectories of Hard Drug Addicts [114 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 30, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-30-e.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Sander, Kirsten (2008): Machtspiele im Krankenhaus: "doing gender" oder "doing profession"? [42 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 4, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-4-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Scheid, Claudia (2008): Biografische Krisenerfahrungen als Ressource für professionelle Interventionen. Eine exemplarische Analyse anwaltlichen Handelns [34 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 53, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-53-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Schiebel, Martina (2008): Vagheiten und Visionen. Biografische Professionalisierungsprozesse bei Frauen in Leitungspositionen in der ostdeutschen Wohlfahrtspflege [74 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 43, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-43-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)

- Schlüter, Anne (Hg.) (2008): Erziehungswissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung. Bd. 6, Opladen: Barbara Budrich
- Schmidt-Bernhardt, Angela (2008): Jugendliche Spätaussiedlerinnen Bildungserfolg im Verborgenen Marburg: Tectum Verlag
- Schütze, Fritz (2007): Biography Analysis on the Empirical Base of Autobiographical Narratives: How to Analyse Autobiographical Narrative Interviews – Part I + II. In: Betts, Sandra/Griffiths, Aled/Schütze, Fritz/Straus, Peter (Hrsg.): INVITE – Biographical Counselling in Rehabilitative Vocational Training – Further Education Curriculum. (63 S. und 51 S.) www.biographicalcounselling.com
- Schulze, Heidrun (2007): Produktion und Reproduktion getrennter Lebenswelt(en). Lebensgeschichtliches Erzählen im Kontext interkultureller Behandlung und Beratung. Psychotherapie & Sozialwissenschaft. Zeitschrift für Qualitative Forschung und klinische Praxis, 9 (2), 45-63
- Schulze, Heidrun (2007): Resilienz: Rückblickend Zukunft entwickeln. In: Miethe, Ingrid/Fischer, Wolfram/Giebeler, Cornelia/Gobliersch, Martina/Riemann, Gerhard (Hg.): Rekonstruktion und Intervention. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung Opladen: Barbara Budrich, 213-226
- Schulze, Heidrun (2007): Biographietheoretische Zugänge als Grundlage interkultureller Kompetenz in der Klinischen Sozialarbeit und Psychosozialen Beratung. In: Engelke, Ernst/Maier, Konrad/Steinert, Erika/Borrmann, Stefan/Spatscheck, Christian (Hg.): Forschung für die Praxis. Zum gegenwärtigen Stand der Sozialarbeitsforschung. Freiburg i. Breisgau: Lambertus, 206-209
- Schulze, Heidrun (2008): Lebensgeschichtliches Erzählen im Kontext von Beratung und Therapie [32 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 1, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-1-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Sieder, Reinhard (2008): Patchworks – das Familienleben getrennter Eltern und ihrer Kinder. Stuttgart: Klett-Cotta-Verlag
- Völter, Bettina (2008): Verstehende Soziale Arbeit. Zum Nutzen qualitativer Methoden für professionelle Praxis, Reflexion und Forschung [58 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 56, <http://www.qualitative-research.net/fqstexte/1-08/08-1-56-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Winkel, Heidemarie (2008): Trauer als Biografiegenerator [42 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 50, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-08/08-1-50-d.htm> (Zugriff am 25.5.2008)
- Witte, Nicole/Rosenthal, Gabriele (2007) Biographische Fallrekonstruktionen und Sequenzanalysen videographierter Interaktionen. Zur Verknüpfung von Daten und Methoden. In: Sozialer Sinn, 1, 3- 24
- Witte, Nicole/Marx, Gabriella/Koschack Janka (2008): Gruppendiskussionen mit Patientinnen und Patienten: eine Methode in der Versorgungsforschung. In: Kirch W., Badura B., Pfaff H. (Hg.): Prävention und Versorgungsforschung. Heidelberg: Springer, 63-80